

# Schulnachrichten.

Vom Director.

Dem im Jahre 1820 neubegründeten auricher Gymnasium fehlte bisher die löbliche Sitte jährlicher Schulprogramme. Indem es jetzt diese Sitte einführt, tritt es zugleich dem werdenden deutschen Programmvereine bei, welcher bereits die Gymnasien, Progymnasien und höheren Bürgerschulen der folgenden zehn Staaten umfaßt: Preußen, Hannover, Sachsen und Württemberg, Schwerein und Braunschweig, Coburg-Gotha und Rudolstadt, Kurhessen und Waldeck. Demgemäß entsendet unsere Schule von ihren Programmen jährlich 159 Exemplare nach Berlin für die preussischen Schulen, 86 nach Hannover für diejenigen Schulen der kleineren Staaten, welche schon vor der Vereinigung mit Preußen sich zum Programmatausch verbunden hatten. Eine fast gleiche Zahl von Programmen erhalten wir zurück. Die Volkszahl der genannten Staaten beträgt etwa 26 Millionen.

Dieser Sachlage angemessen erscheint die Mittheilung einiger Kunden über die Geschichte unserer Schule; ich gebe sie zunächst durch nachstehenden Auszug aus der von Director Pommer im Jahr 1821 veröffentlichten „Kurzen Nachricht von der Ulrichsschule zu Aurich.“

S. 1. „Die lateinische oder Ulrichs-Schule hieselbst ist im Jahre 1646 von dem Ostfriesischen Grafen Ulrich II. auf die Art eingerichtet, wie sie bisher größtentheils fortgedauert hat; der Anfang derselben ist, wie der mehrsten Schulen, klein und unbedeutend. Lange und beschwerlich ist der Weg, auf dem im Allgemeinen die Schulanstalten einer bessern Einrichtung entgegen gegangen sind. Die klare Einsicht selbst und das tiefe Gefühl der

Nothwendigkeit eines bessern öffentlichen Unterrichts, der Fortschritt und vermehrte Umfang der Wissenschaften und die steigenden Ansprüche, welche an den gelehrten und gebildeten Mann gemacht wurden, haben nur langsam zu neuen, verbesserten Einrichtungen Veranlassung gegeben und sie mit Mühe und im Kampfe mit Schwierigkeiten und Hindernissen aller Art erzwungen. Vor dieser Stiftung des Grafen hatte ein einziger Lehrer, unter dem Namen eines Rectors, den Unterricht der Jugend von den ersten Elementen an, in allen Fortschritten der Kenntnisse und für alle Stufen des jugendlichen Alters besorgen sollen. Der damalige Superintendent und Hosprediger Dätius hatte den Grafen zur Anlegung dieser Schule ermuntert, und der Magister Nesselius, der von Minden, wo er Prorector war, als Rector hieher berufen wurde, legte den ersten Grund zur Einrichtung derselben. Diesem wurden zwei Collegen, ein Conrector und ein Cantor, zugesellt, daß also die gewöhnliche Abtheilung der Schulen jener Zeiten in drei Classen mit drei Lehrern auch hier statt fand. Minder oder mehr, sind alle lateinischen Schulen so eingerichtet gewesen, daß sie mit einem Rector, der auch Oberschulmeister oder Schulmeister schlechtweg hieß, für die erste Classe, mit einem Hypodidascalus oder Conrector, auch Supremus und Collaborator genannt, für die zweite Classe, einem Cantor für die dritte Classe, besetzt waren, welcher letztere zugleich auch den Unterricht in der Musik in allen Classen zu besorgen hatte. Diese Eintheilung war ein Grundsatz, den schon Luther und Melanchthon angegeben und darnach die Sächsische Schulordnung entworfen hatten. Lange ist dieselbe als unabänderliche Norm angesehen."

„Der Fond zum Ankauf eines Schulgebäudes und der Befoldung der Lehrer wurde, theils durch Geschenke und Collecten, theils durch eine immerwährende Stiftung des Grafen, zusammengebracht."

S. 4. „Seit dem Jahre 1785 erhielten die Lehrer auch von Seiten der Landesstände eine Zulage von 120 Rthlr., wovon der Rector 50 Rthlr., der Conrector 40 Rthlr., der Cantor 30 Rthlr. jährlich bezog. Im Jahre 1806 bestanden die Gehälter der drei Lehrer aus verschiedenen Cassen, Legaten und Zulagen der Landesstände aus 610 Rthlr., wovon der Rector jährlich pl. ms. 268 Rthlr., der Conrector pl. ms. 180 Rthlr., der Cantor 160 Rthlr. erhielt, wobei zu bemerken ist, daß 40 Rthlr. als Gehalt des

Organisten der Schloß-Capelle in das Gehalt des Cantors eingerechnet sind. Diese Gehälter waren also in der That, vom Anfang an, armselig, wenn gleich in frühern Zeiten das Geld einen ungleich höhern Werth hatte als jetzt. Die alte Zeit ist überhaupt nicht freigebig gegen Schullehrer gewesen. In Städten vom mittlern Range mußten sie sich mit 20 bis 30 Gulden begnügen, und wenn sie Zulage erhielten, so wurden sie verpflichtet, davon einen Baccalaureus oder Unterlehrer zu halten; über 150 Gulden stieg man in den vornehmsten Städten nicht. Nach diesem zu urtheilen, können auch die Emolumente nicht groß gewesen sein. Das Schulgeld findet sich späterhin für die erste Classe zu 2 Rthlr., für die zweite Classe zu 1½ Rthlr., für die dritte Classe zu 1 Rthlr. im Vierteljahr, wozu verhältnißmäßige kleine Einnahmen von Sicht- Markts- und Einschlagsgeldern zc. kamen. Bei so geringen Gehältern mußte erfolgen, was die Erfahrung überall in ähnlichen Fällen zeigt. Der Lehrer konnte sein mühsames Amt nur unter dem schweren Druck der Sorgen führen, mußte sich manchen Demüthigungen ausgesetzt sehen, widmete seinem wichtigen Geschäft, das er mehrentheils als einen sauren Weg, um zu der Bequemlichkeit und Ruhe einer guten Pfarre zu gelangen, ansah, nur die Hälfte seiner Kraft und ging, wenn er lange in seinem Amte verblieb, mit jedem Jahre unausbleiblich zurück. Dies ist im Allgemeinen die natürliche Folge einer solchen Lage, wenn sich gleich manche Lehrer darüber erhoben. Es ist offenbar ein Beweis von der Güte der so oft verschrienen Menschennatur und von der hohen Rechtschaffenheit vieler, oft wegen ihrer Armuth verachteten Schullehrer, daß sie, so äußerst schlecht dotirt, und selten nach ihrer Unentbehrlichkeit geschätzt, dennoch ihr Amt mit ganzer Seele liebten, und in demselben leisteten, was ihnen möglich war. Wie wenige finden wir, die in einer ähnlichen Lage, die alles an sich hatte, was zur Nachlässigkeit und Untreue in der Uebung der obliegenden Pflichten bewegen kann, von dieser Ansteckung sich rein erhalten haben würden und rein erhalten haben; wie wenige, die noch dazu Muth und Edelsinn genug besaßen, ihren Kreis würdig auszufüllen und mehr zu leisten, als der Buchstabe ihrer Vorschrift befahl. Wenn wir sehen, wie ein großer Theil der Menschen nur durch Eigennuß in Bewegung gesetzt wird und die äußere Kultur bei vielen selten mehr leistet, als demselben blos ein gleißendes Gewand zu geben,

so möge diese Anmerkung zur Ehre mancher Lehrer dieser und ähnlicher Schulen, und zur Entschuldigung einiger, die vielleicht anders handelten, hier ihren Platz finden.“

„Das ursprüngliche Schulgebäude ist die jetzige Wohnung des ältesten Stadtpredigers, welche einem gräflichen Kammerdiener und Hofschneider abgekauft, aber schon im Jahre 1647 mit der ältesten Pastorei vertauscht wurde. Das Haus, worin bisher die Schule gehalten war, wurde zu zwei Wohnungen für den Conrector und Cantor eingerichtet. Im Jahre 1646 den 27. October wurde das erste öffentliche Schalexamen in Gegenwart von zwei gräflichen Visitatoren gehalten.“

„Von der anfänglichen innern Einrichtung der Schule, den Lectionen, Büchern u. s. f. fehlen die Nachrichten; indeß befindet sich bei den Acten eine alte Schrift, welche als die erste Schulordnung für diese Schule angesehen werden kann. Sie ist ohne Datum und Jahreszahl, wahrscheinlich aber aus den Zeiten Christian Eberhards (1690—1708).“

S. 13. „In dem Verzeichniß der Lectionen fehlt eine hebräische ganz und gar, die griechische ist unbedeutend, und die lateinische nicht erheblich; an den Unterricht in den sogenannten Realien, in der Geographie, Geschichte u. s. w. ist, die Religion ausgenommen, nicht gedacht. So ist der Unterricht in den mehrsten alten Schulen beschaffen gewesen. Als Hauptzweck derselben wurde angesehen, daß sie nach dem damaligen Stand der Bildung und dem Geist jener Zeiten, tüchtige Männer zu geistlichen Aemtern vorbereiten und den Schüler in der lateinischen Sprache und der Dialectik nebst einiger Kenntniß des Griechischen, wenns hoch kam, so fest gründen sollten, daß er die theologischen Collegia auf der Universität verstehen und mit Nutzen hören könnte. Für den künftigen Juristen zc. konnte dies, nach der Ansicht jener Zeit, auch hinlänglich sein. Höhere und allgemeinere Absichten hatte man mit den Schulen nicht, und da diese mit ihren Lehrern lange nachher noch als ein Anhang der Kirche betrachtet wurden: so ging sie mit dieser einen Gang, und lag in den Fesseln, welche sich diese oft selbst aufbürdete. Ein Versuch, sich von denselben zu befreien, wurde nicht selten als eine verwegene That geahndet. Die Kirche, besonders die protestantische, welche aus der Schule hervorgegangen war, nahm, wie es wohl von Töchtern, wenn sie mächtiger werden, zu geschehen pflegt, die gute alte Mutter in

strenge Vormundschaft und begränzte den Kreis, in welchem jene sich bewegen sollte, oft noch enger, als den sie sich selbst bezeichnet hatte. — Eine Vergleichung des Unterrichts, wie er in ältern Zeiten gegeben wurde, mit dem, welcher in unsern Zeiten auch an der mäßigsten Lehranstalt gegeben wird, kann dem ungerechten Bewunderer des Alterthums zur vernünftigen Belehrung dienen. Die Phantasie mag immer, ihren Zwecken gemäß, in die alten Zeiten alles zurücksetzen, was sie sich als bieder, edel und groß ausmahlt, wenn sie auch damit gegen die wahre Geschichte anstößt; wo es aber auf Beurtheilung der Zeiten selbst und ihrer Einrichtungen ankommt, sollte sie sich bescheiden, keine Stimme zu haben, sondern sichere Nachrichten sprechen lassen, um nicht zur Ungerechtigkeit zu verleiten. Selbst das einzige Gute, was noch von dem Unterricht jener Zeiten gewöhnlich angeführt wird, daß er nämlich Geschicklichkeit in der lateinischen Sprache und im Lateinschreiben gegeben habe, ist sehr zweifelhaft. Allerdings hätte man erwarten sollen, daß der Schüler große Fortschritte in einer Sprache machen müsse, die vom Morgen an bis in den Abend der Gegenstand seiner Beschäftigung war; daß dies aber nicht geschehen sey, beweiset die Zahl derjenigen, die in jenen Zeiten darin nicht viel leisteten, die zwar Lateinisch, aber nicht gut, die zwar nicht gerade barbarisch, aber doch keinesweges ein dem Classischen ähnliches Latein schrieben, und die geringe Zahl derer, von denen man sagen kann, daß sie es vortreflich schrieben. Zum guten Verstehen und Schreiben einer jeden Sprache und also auch der lateinischen, ist aber mehr erforderlich, als an den Hülsen derselben zu klaben.“

„Im Jahre 1775 wurde eine neue Schulordnung entworfen, an welcher besonders der damalige Generalsuperintendent H ä h n und der Consistorialrath und Stadtprediger S c h m i d t Antheil gehabt haben. Diese Schulordnung, welche die vorigen zu ergänzen und zu verbessern suchte und in der That jene alte weit übertrifft und mehr zum Unterricht der Jugend fordert, als man selbst damals auf gewöhnlichen Schulen zu leisten gewohnt war und leisten konnte, hat bis jetzt als Vorschrift gegolten, und nach derselben sind die andern, bei den übrigen Schulen des Landes geltenden, minder oder mehr gebildet. In der Folge ist sie aber nicht als eine so bindende Regel angesehen worden, daß man nicht von derselben, sobald die Umstände und der Fortschritt,

welchen das öffentliche Erziehungswesen in neuern Zeiten gemacht hat, es forderten, zum Theil auf ausdrücklichen Befehl des Consistorii, zum Theil mit Erlaubniß desselben, in manchen Stücken abgewichen wäre und zeitgemäße Verbesserungen in Sectionen, Lehrbüchern u. zu machen gesucht hätte."

S. 25. „Die Ulrichs-Schule zu Aarich steht ganz und unmittelbar unter der Aufsicht des hierländischen Consistorii, das die Inspection bis dahin durch den jedesmaligen Generalsuperintendenten ausübt. Dieses Collegium wählt die Lehrer und schlägt sie zur Bestätigung der höhern Behörde vor."

S. 27. „Seit dem Jahre 1791 war für die zur Universität Abgehenden die Prüfung der Reife Gesez, welches, so lange wir unter preussischer Herrschaft standen, beobachtet, sogleich nach der Occupation von den Holländern und in den folgenden Zeiten, zum großen Schaden der Jugend unterlassen wurde. Seit zwei Jahren haben jedoch einige Schüler sich derselben freiwillig unterzogen, und durch die abgelegten Proben ihrer Kenntniße und ihres Fleißes sich von denen vortheilhaft unterschieden, denen es gleichgültig ist, wie sie zur Universität kommen, wenn sie nur in der größten Eile dahin spedirt werden. Besondere Vorschriften zur Bestrafung und Belohnung, ausführliche Disciplinargesetze hat die Schulordnung nicht, sondern empfiehlt den Lehrern statt der Anwendung harter Mittel vielmehr eine zwar ernste aber vernünftige und sanfte Behandlung der Schüler. Sie scheint von dem richtigen Gedanken ausgegangen zu seyn, daß strenge Geseze leicht zur Grausamkeit können gemißbraucht werden, daß wenn der Lehrer Character hat und festen Willen zeigt, harte Behandlung mehrentheils überflüssig ist, daß bei dieser ganzen Sache sehr viel auf den persönlichen Character des Lehrers, die Meinung, welche die Schüler von ihm haben, und selbst auf sein Aeußeres ankommt, und daß ein etwa sich ereignender, besonderer Fall durch Zusammentreten der Lehrer und der Behörde leicht sich beurtheilen und abmachen läßt. Ein Carcer, für die muntere Jugend ein interessanter Spectakel, an welchem sie so gern ihre Kraft und ihren Witz übt, um den Lehrer hinters Licht zu führen und dem Eingeschlossenen trotz des Verbots gute Stunden zu bereiten, oder für den stillern, sinnigern Jüngling eine zu niederschlagende Strafe, auf jeden Fall — wegen der Gefahr, dem Bestraften den Schein der Wichtigkeit zu geben, da er doch schon als Student behandelt

wird, oder das Ehrgefühl, diese große Schutzwehr der Tugend, zu unterdrücken — ein mißliches Mittel, hat nie bei unserer Schule statt gefunden. Sollten merkliche Unordnungen entstehen, so werden sie ohne Aufsehen beseitigt; sie können aber, wenn sie sich auch zeigen sollten, nicht leicht gefährlich werden, weil Aarich ein kleiner Ort ist, und der Director mit seinen Collegen bei einiger Wachsamkeit, Menschenkenntniß und Thätigkeit, einem bösen Geist, der sich regen sollte, leicht auf die Spur kommen und ihn bannen kann. Der junge Mensch lebt unter den Augen des ganzen, leicht sich mittheilenden Publikums; das abscheuliche und entehrende Mittel, dem Schüler Spione zu stellen — wenn es auch Lehrer geben sollte, die unflug genug darauf verfallen würden — ist in Aarich durchaus überflüssig. Bei Bestrafung jugendlicher Erzeße ist es wohl die erste Regel, Jugend als — Jugend zu behandeln, ihre Vergehungen nicht als Verbrechen anzusehen, und hinter etwaigen Geckereien keine große Mysterien zu vermuthen; die Nichtachtung dieser Regel führt dahin, daß der junge Mensch vielleicht zeitlebens ein Narr oder verschüchtert wird. Die Bewegungen der Jugendwelt können doch, wenns zum Schlimmsten kömmt, durch ein zur rechten Zeit angebrachtes quos ego! — ohne viele Umstände beigelegt werden.“

„Seit dem Jahre 1790 hatte die Schule eine zwar kleine, aber doch nützliche Sammlung von Instrumenten, Naturalien, Büchern zc. zur bessern Erklärung der mathematischen, physikalischen zc. Lehrsätze. Diese kleine Sammlung, welche als ein guter Anfang zu etwas Wichtigern angesehen werden muß, war durch freiwillige Beiträge mehrerer hiesiger Honoratioren und Freunde der Schule zusammengebracht und wurde im Jahr 1804 auf ähnliche Art vermehrt. So wenig das Vorhandene war, so nützlich hat es sich doch bewiesen, da es klar ist, daß so vieles in dem Jugendunterricht, z. B. der Geographie, Naturkunde zc., ohne einen solchen Apparat nie zur Deutlichkeit kann gebracht werden und Versuche mit demselben zc. die erste Anreizung zum Fleiße, weiterm Nachdenken und eigenem Forschen geben.“

„Dies war bisher im Ganzen der Zustand unsrer Schule. Sie leistete, was sie zu leisten vermogte und eine ihres gleichen geleistet hat; die Bestrebungen thätiger Lehrer hatten mehrentheils das Glück anerkannt zu werden, und zeigten sich in ihren Erfolgen nicht unglücklich, glücklicher als mancher vielleicht nach einer

oberflächlichen Ansicht der Schule denken sollte. Mancher auch außer den Gränzen unsers Vaterlandes berühmte Gelehrte, viele unter den abwechselnden Regierungen und Administrationen dieses Landes wegen ihrer Kenntnisse, Umsicht und weiser Thätigkeit geschätzte Geschäftsmänner, viele einsichtsvolle und rechtschaffene Prediger, Aerzte, Schullehrer und respectable Bürger sind aus derselben hervorgegangen. Die gegenwärtigen Lehrer an dieser Anstalt, ob sie gleich noch nicht so lange ihr Amt verwalten, um alles zur vollen Frucht reifen zu sehen, was sie als zarte Pflanzen pflegten, können doch schon mit inniger Freude an vielen ihrer ehemaligen Schüler, die jetzt in bedeutenden Aemtern stehen und auf glücklichem Wege sind, dahin zu gelangen, den Erfolg ihrer Thätigkeit sehen und es sich nicht ablängnen, daß sie nicht ganz umsonst gearbeitet haben. — Die Schule konnte nicht glänzen, wollte sich nicht hervordrängen und empfehlen lassen, zufrieden, im Stillen so viel zu wirken, als ihr nach ihrer Lage und Einrichtung möglich war und vom Experimentiren entfernt, bereit, jede erprobte Verbesserung, die sie in ihren Plan verweben konnte, aufzunehmen.“

„Indeß wurde der Zustand der Schule überhaupt und ihre Einrichtungen, bei allen Bemühungen der Lehrer, theilweise Verbesserung anzubringen, für unvollkommen erklärt. Im Jahr 1805 hatten wir die Aussicht zu einer zweckmäßigen Verbesserung, wie die Fortschritte der Wissenschaften und der Geist der Zeit sie forderte. Der damalige preußische Minister des geistlichen Departements, Freiherr von Massow, besuchte, so wie andere Schulen unsers Vaterlandes, auch diese, und theilte dem Consistorium einen völlig ausgearbeiteten Plan zur bessern Organisirung der Schulen der Provinz und eines vollständigen Gymnasii hieselbst mit. Allein ehe noch über diese Vorschläge und die Anwendung derselben, Ueberlegungen angestellt oder beendet waren, traf den preußischen Staat (1806) das bekannte harte Schicksal, zufolge dessen Ostfriesland mit Holland und mit diesem bald mit dem großen französischen Kaiserreiche verbunden wurde, und auch für die Schulen des Landes eine Zeit der Noth und Verwirrung anbrach, daß jene schöne Erwartungen, die jedem, von Vorurtheil und Selbstsucht nicht Eingenommenen, höchst erfreulich seyn mußten, verschwanden, und die Ausichten für die öffentlichen Unterrichtsanstalten sich mit jedem Tage trübten. Es geschahen zwar

öftere Anfragen, Absendungen von Deputirten, den Zustand der Schule zu untersuchen, Pläne zu entwerfen u. dergl., aber alles hatte nicht den geringsten Erfolg. Die Sendung des General-  
schulinspectors van den Ende im Jahr 1809 hatte mehr Ein-  
fluß auf die niedern Schulen, als auf die gelehrten. Unter fran-  
zösischer Herrschaft erschien der als Naturforscher berühmte Uni-  
versitätsrath Cuvier in der Qualität als *legatus studiorum*  
*caesariae universitatis ad scholas et academias per Bataviam*  
*et Germaniam inferiorem ordinandas*. Seine Sendung hatte  
keinen Erfolg. Da jetzt die Schulen Ostfrieslands zum Ressort  
der Academie von Groningen gehörten, so wurde Herr van den  
Ende wiederum *Inspecteur général de l'université imperiale*  
*en Hollande*, und kam 1812 nach Aurich, um diese Schule in  
eine französische Form zu gießen. Ein Circular d. d. Haarlem  
12. Jun. 1812 benachrichtigte die Lehrer, daß, da Kraft Kaiser-  
licher Decrete, vier Lyceen in den Städten Amsterdam, Utrecht,  
Beyden und Groningen, und in den vorzüglichsten Städten der  
Departements *écoles secondaires* errichtet und die lateinischen  
Schulen denselben einverleibt werden sollten, der Inspector alle,  
welche bei den lateinischen Schulen angestellt wären, oder ange-  
stellt zu seyn wünschten, einlade, sich bei ihm zu melden;  
daß, wenn vor dem 1. August die gegenwärtig angestellten Leh-  
rer oder Vorsteher von Unterrichtsanstalten und Pensionen sich  
nicht meldeten, ihr Stillschweigen als Wunsch angesehen werden  
sollte, bei den zu gründenden Anstalten nicht angestellt zu werden;  
daß die Lehrer jeder Art eines Brevet oder Diploms von dem  
Großmeister der Universität bedürften, und daß alle Statuten und  
Gesetze der Universität seit dem 1. November 1811 für die hol-  
ländischen Departements als verpflichtend angesehen werden müs-  
ten. Ein Schreiben vom 22. August vom Herrn v. Swindern,  
jetzigem Professor in Groningen, welcher mit der Organisirung  
der Schulen in den Departements der Ost- und West-*Ems* be-  
auftragt war, wies die Lehrer an, Stats von den Schulen anzu-  
fertigen, da nach dem Inhalt des Decrets von 1808 alle beweg-  
lichen und unbeweglichen Güter, Einkünfte der Universitäten,  
Academien und Collegien, sowohl des alten als des neuen Gebiets  
des Reichs, der Kaiserlichen Universität gegeben wären. Im Jahr  
1813 waren denn die Lehrer genöthigt, eine Abgabe für die Er-  
laubnis, in ihren Functionen fortzufahren, *droit de diplome an-*

nel pour l'exercice de 1812 mit 100 Francs zu bezahlen. Eine noch gehässiger Abgabe wurde ihnen, wie allen übrigen Lehrern unter dem Namen *Retribution* an die Universität angekündigt, die von den Schülern getragen, vorausbezahlt und mit aller Strenge beigetrieben werden sollte. Diese Abgabe betrug für die Schule zu Zurich 840 Francs, wozu einige Schüler der ersten Classe ihren verhältnißmäßigen Beitrag mit 9 bis 12 Fl. Holländisch bezahlen mußten. Die wirkliche, lange Zeit hingehaltene, Abtragung, so wie die Greuel einer französischen Schulorganisation, verhinderte glücklich die Ankunft der Kosaken."

„Zehreich und wohlthwendend ist die Erinnerung an durchlebte traurige Zeiten und überstandene Beschwerden; darum möge es mir erlaubt seyn, einige Bemerkungen über den Zustand unsrer Schule in dieser verhängnißvollen Zeit hieher zu setzen. Die Lage derselben war höchst traurig und, wenn diese Zeiten fortgedauert hätten, so würde sie entweder ihren Untergang gefunden haben, oder in eine bloß äußerliche, unter dem Schein der Wissenschaften errichtete Abrihtungs-Anstalt verwandelt worden seyn. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß der ächte Holländer, nach altem, rechtlichen Sinn, in andern Zeiten die Blüthe der Schule nicht gehindert, sondern vielmehr befördert haben würde; daß Männer, wie der edle Landdrost van der Capellen, Queyßen, van Swindern u. s. w., auch für sie Gutes gestiftet hätten; aber dazu waren die Zeiten nicht geeignet, und jenen Männern die Hände gebunden. Die gewaltigen Ereignisse der Zeit und die sich stets dringenden Veränderungen verstatteten keine Ruhe und Besinnung zu einem solchen Werk, wenn Holland auch von seinem mächtigen Bundsgenossen vielfach gedrückt, dazu Muth und Mittel übrig behalten hätte. Jetzt geschah aber nicht nur nichts, sondern die Lehrer wurden dazu mit Lasten belegt, die sie vorher nicht getragen hatten, und ihre Gehälter unregelmäßig ausgezahlt. Ob Holland deutschen gelehrten Schulen einen Dienst geleistet, wenn es sie nach den seinigen gebildet hätte, wäre die Frage gewesen. Es war gewiß kein glücklicher Gedanke, den Ostfriesen in die Nothwendigkeit zu setzen, die holländische Sprache statt der deutschen als gebildete Sprache und Behikel der Bildung anzunehmen. Außerdem daß das Hinzulernen einer jeden neuen Sprache in Schulen, wo ohnehin die Zahl der Lehrgegenstände groß genug ist, mißlich ist, so konnte das Erlernen des

Holländischen für den Ostfriesen, der seine Bildung aus Deutschland und durch Deutschlands Sprache erhält; der ein Deutscher ist und wohl thut, daß er es bleibt, nur von den nachtheiligsten Folgen seyn. Da die holländische Sprache so große Verwandtschaft mit dem Plattdeutschen hat, welche Sprache der gebildete Ostfrieser als seine Muttersprache versteht, so ist, wenn er Holländisch lernen soll, zu befürchten, er werde nicht nur beide Idiome, sondern auch das Holländische mit dem Hochdeutschen verwechseln und mengen, - also keine Sprache richtig verstehen. Gewiß ist es, daß es sehr viel Anstrengung und Genauigkeit erfordert, diese drei Sprachen nach ihren Eigenthümlichkeiten zu unterscheiden. Es wimmelte also, wie leicht zu denken ist, von holländischen Sprachmeistern aller Art und jeden Standes, sogar aus den Kindern Israels machten einige, mit der diesem Wolke eignen Thätigkeit, Miene, den Rector aus seiner Classe zu verdrängen und das Ubrige beizutragen, den Ostfriesen, wie Vorsatz der Holländer war, zu behobeln oder zu ‚beshaaven.‘ Napoleons Herrschaft drohte die Schulen vollends zu vernichten. Das vorher Erzählte zeigt, wie der Weg zu den Wissenschaften mit einem drückenden Joll belegt und die Lehrer, welche ihr ohnedies argseliges Gehalt nicht ausgezahlt erhielten, für die Erlaubniß — den Hunger im Prospect zu haben — eine Abgabe bezahlen mußten. Doch dieses wäre vielleicht noch zu ertragen gewesen, da die Vorsehung gerade in der trübsten Zeit Mittel und Wege herbei führte, daß die Lehrer an ihrer Subsistenz nicht zu zweifeln Ursache hatten und hier handelte, wie stets — durch Beweise der Güte, die keiner voraussehen kann, der Angst der Sterblichen zu spotten. Aber die Aussicht in dem Plan der französisch Kaiserlichen Universität zu arbeiten, mußte für jeden rechtlichen und mit deutscher Wissenschaft bekannten Mann schrecklich sein. Als Gehülfe an einer école secondaire, Lycée oder wie die Anstalt genannt werden mogte, ein blindes Werkzeug der wohlberechneten Geistes tyranny abzugeben, nichts anders zu lehren, als was der Gewaltige für seine Zwecke dienlich hielt, den Geist der Jugend frühzeitig in die Umpfählung einzuschließen, die sein Argwohn gepflanzt hatte, die Erödting alles Edlen im Menschen, Unterdrückung jedes rechtlichen Sinnes zu befördern und durch eine jesuitisch-militairische, von oben herab geleitete, mit hierarchischer Arglist entworfene und mit den Augen des

bösen Gewissens bewachte Anstalt die niedrigste Knechtschaft für die Nachwelt begründen zu helfen, das war in der That äußerst niederschlagend für den rechtlichen Lehrer. Doch auch ohne dies wirkte die Zeit mächtig zum Nachtheil der Jugendbildung. Die Jugend, an sich schon sehr geneigt, zu früh die Schule zu verlassen, um bald das Glück des Studentenlebens zu genießen, eilte jetzt noch mehr, da bei den Theologen die Aufnahme als Studirender der Theologie von der Conscription befreite. Die Leichtigkeit, bei wenigen Kenntnissen und mit etwas mehr als handwerksmäßiger Schreibfertigkeit bei den verschiedenen Bureau ange stellt zu werden, und die verführerische Aussicht, statt Geld für die weitere Ausbildung auszugeben, sogleich Geld zu verdienen und als unabhängiger Mensch schon etwas zu bedeuten, verleitete, eine längere und Mühe kostende Bildung für überflüssig zu halten. Der Ostfrieße, welcher mit allen Deutschen stets vor den übrigen Völkern Europens den Vorzug einer tiefer gehenden ausgebreiteteren und allgemeineren Bildung behauptet hat, war also in Gefahr, auch diesen zu verlieren und sich in einen oberflächlichen Tagelöhner umzuschaffen. Der Druck der Abgaben, die Summe, welche die Stellvertreter kosteten, der Raub, welchen der Kaiser durch Ernennung hoffnungsvoller Jünglinge zu Ehrengardisten, an den Schulen beging; nach vollendeten Studien die Aussicht auf die elenden französischen Gehälter; die allgemeine Muthlosigkeit und Verstimmung der Gemüther, da alles aus seinem Gleise gerückt zu seyn und Grundsätze, denen man bisher gefolgt war, nicht mehr zu gelten schienen — alles dieses wirkte nachtheilig auf die Jugend und den Unterricht derselben. Ob andere Lehrer mit mir gleiche Erfahrungen in dieser Zeit gemacht haben, kann ich nicht bestimmen; aber ich zum wenigsten weiß es, daß es bei weiten mehr Anstrengung kostete, die Jugend in der Ordnung und dem sichern Gange, der zu ihrer Bildung unumgänglich erforderlich ist, zu erhalten und ihr die Wissenschaft durch ihren innern Werth zu empfehlen, als in der guten alten Zeit. Lange nachher wirkte dies Uebel noch nach.“

„Nach diesen Tagen der harten Prüfung, mit der Rückkehr unter deutsche Herrschaft, durfte auch der Freund der Jugend und der Lehrer der Schulen hoffen, daß für ihn eine bessere Zeit beginne, daß Wunden, die geschlagen waren, geheilt und lange gehegte, edle Wünsche ihrer Erfüllung nahe gebracht werden würden.

Für unsere Schule ist in der That auch eine Zeit angebrochen, mit der man, wenn diese geringen historischen Notizen eine Geschichte genannt werden könnten, die zweite Periode derselben anfangen müßte. Preußen hatte nicht Zeit und Gelegenheit mehr, uns Gutes zu erzeigen, wie es in so vielen ähnlichen Fällen gethan hat und zu thun fortfährt; aber es fing damit an, gerecht zu seyn, indem den Lehrern ihre rückständige und laufende Gehälter ausgezahlt wurden. Was jeder rechtliche, vorurtheilsfreie Mann in Absicht des Jugendunterrichts zu wünschen hatte, schien unter der neuen Regierung, an die wir abgetreten waren, der Erfüllung näher als je zu kommen. Wenn Thatfachen eine edle Bemühung darthun und die Vergleichung, dessen, was da war und jetzt ist und seyn wird, das Urtheil eines jeden rechtlichen Menschen von selbst leitet, so ist die schlichte Erzählung des Guten, was unsrer Schule widerfahren ist, nichts weiter als Gerechtigkeit, und des Verdachts der Schmeicheley überhoben. Bald nachdem Ostfriesland an Hannover abgetreten war, zeigte sich das hohe Gouvernement bereitwillig, den Zustand der Schule im Innern und Aeußern zu verbessern, verordnete zweckmäßige Vorschläge zu machen und bewies bald mit der That, daß es nicht Anfragen von der Natur waren, welche bisher die Schulen heimgesucht hatten und nie tief eingedrungen waren. Dem zufolge wurde die seit 1814 aus Mangel an Fond vacante Rectorstelle am Ende des Jahres 1817 wieder besetzt, und dem Lehrer ein ordentliches Gehalt ausgemittelt."

„Ehe aber zur Verbesserung der innern Einrichtung konnte geschritten werden, mußte mit dem alten Schulgebäude, das jedem guten Plan unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte, eine völlige Reform vorgehen. Jeder, der dies alte Gebäude gekannt hat, weiß, daß die Dienstwohnung des Rectors, welche sich zugleich darin befand, im höchsten Grad elend, baufällig, finster und ungesund war, und daß es, bei allem guten Willen der Aufseher, an Mitteln fehlte, den Schaden zu heilen. Die Erklärung nach gescheneher Untersuchung fiel für den Neubau aus. Auf geschenehe Anfrage, wie groß die gelehrte Schule und in welchem Umfang sie gebaut werden sollte, entschied das hohe Gouvernement für fünf Classen. Ein Vorschlag, die Stadtschule mit in den Raum des neuen Schulgebäudes aufzunehmen, um vom Anfang an den Unterricht harmonisch einzuleiten und die

Nachtheile zu vermeiden, welche aus Mangel an Eingreifen der Schulen in einander und Herabstimmen ihrer Forderungen, an sich selbst entstehen, wurde angenommen, unter der Bedingung, daß die Stadt 1000 Rthlr. zu den Baukosten beitragen solle. Eine Commission aus den hochlöblichen Collegien, dem Consistorium, der Regierung, der Aaricher Bürgerschaft, dem Königl. Bau=Inspector und dem Director der Schule bestehend, trat zusammen, um über diese wichtige Sache gemeinschaftlich sich zu berathen. Der Erfolg dieser Bemühungen war, daß von dem Herrn Bau=Inspector Kemmers Riß und Besteck angefertigt wurden, welche den verdienten Beifall fanden, und daß Gelder zum Neubau angewiesen wurden. Nach denselben wurde die Dienstwohnung des Directors vom Schulgebäude getrennt. Das Schulgebäude erhielt die Einrichtung, daß für die Catechismus- und Stadtschule je zwey Stuben im Erdgeschoß eingerichtet werden sollten, damit diese Schulen, deren jede mit einem Ober- und Unterlehrer besetzt ist, besser ihre verschiedenen Lektionen betreiben könnten, als wenn Kinder von verschiedenen Fortschritten in einem Zimmer vereinigt sind. Für die gelehrte Schule wurden sechs Unterrichts-Zimmer bestimmt, fünf für die festgesetzten fünf Classen, eins für den Lehrer der englischen und französischen Sprache, oder im Zeichnen, und weil es überhaupt besser ist, bei Anlegung eines Gebäudes, das eine Reihe Jahre ausdauern kann, auf mehr Raum Rechnung zu machen, als in dem ersten Augenblick erfordert wird. Ein Zimmer wurde zur Aufbewahrung der Bücher, Instrumente, Naturalien &c. der Schule bestimmt und ein großes zum Auditorium oder Versammlungs-saal bei feierlichen Gelegenheiten der Schule, Schulprüfungen u. dgl. Nach diesem vortreflichen Plan ist das Gebäude nun ausgeführt und steht als ein Denkmal der edlen Liberalität des Gouvernements, als eins der schönsten Gebäude der Stadt, von allen Einsichtsvollen bewundert, da. Der Bau fing im April des vorigen Jahrs an. Auf einem tüchtigen Fundament wurde am 31. May der erste Stein feierlich gelegt, und das Werk schritt so weit fort, daß nach Beendigung der Osterferien dieses Jahrs die Classen, welche bis dahin in Privathäusern untergebracht waren, einziehen konnten. Die feierliche Einweihung hat aber wegen verschiedener rückständigen kleinen Arbeiten, wie es bei allen großen Bauten, besonders nach einem dem Bau so ungünstigen Sommer, wie der

vorjährige war, der Fall ist, noch nicht statt finden können. Die Länge des Gebäudes ist 88 Fuß Calenb. Maaß, die Breite 40 Fuß und die Höhe  $26\frac{1}{2}$  Fuß Calenb. M. Die kleinsten Schulstuden sind 20 Fuß lang und  $18\frac{1}{2}$  Fuß Calenb. M. breit, die großen Schulstuden 24 Fuß lang und 19 Fuß Calenb. M. breit, die größte, wie das Auditorium  $32\frac{1}{2}$  Fuß lang und 19 Fuß Calenb. M. breit, alle sind 13 Fuß Calenb. M. hoch. Für Licht, Raum, Einlassung frischer Luft durch zweckmäßig eingerichtete Fenster ist hinlänglich gesorgt, so daß die Forderungen, welche für die Gesundheit der Kinder und Anständigkeit an eine solche Schule gemacht werden können, brav geleistet sind und das ganze den Character der Solidität und Eleganz, so weit diese mit einem Schulgebäude vereinbar ist, an sich trägt und diesen auch in Schränken, Tischen, Cathedern u. s. w. ausspricht. Die Wohnung des Directors der Schule ist ein hübsches, wohl eingerichtetes Haus in einer ländlichen, reizenden Lage. Die Kosten des Baues des Schulgebäudes belaufen sich, obgleich sie bis jetzt noch nicht ganz berechnet werden können, über 9000 Rthlr. Erfreulich ist zugleich, daß dieses Capital auf eine Art und aus einer Casse herbeigeschafft ist, daß die Kosten keinem, weder in der Stadt noch in der Provinz, beschwerlich fallen, und daß sie nach der Regel der Weisheit, was gestiftet und gemacht werden soll, gut und ernstlich zu gründen, angewendet sind."

„Aber auf einer andern Seite bewies sich das hohe Gouvernement auch wirksam für die Schule, indem die beiden andern Lehrer der Classen jeder 100 Rthlr. Zulage erhielten, mit der gegründeten Erwartung, daß ihre Gehälter bis zu einem Grad erhöht werden sollen, der ihnen erlaubt, sorgenfrei und kräftig sich ihren Amtspflichten zu widmen. Seit 1819 ist ein Lehrer im Zeichnen mit 100 Rthlr. Gehalt jährlich angestellt, dem mit seiner Befoldung zugleich die Pflicht auferlegt ist, künftigen Professoren und Künstlern öffentlichen Unterricht im Zeichnen, und denen, welche ein Zeugniß ihrer Armuth beibringen können, denselben unentgeltlich zu geben. Diese besondere Schule wird fleißig besucht und wird sich bei der geschickten Anleitung, welche die Schüler finden, als sehr nützlich bewähren. Seit dem Jahre 1818 sind zur Anschaffung von Büchern, Kupferstichen u. s. w. jährlich 30 Rthlr. Conv. Münze angewiesen, in welcher zwar kleinen Summe, die aber als Grundlage zu etwas Höherem be-

trachtet werden kann, wir das Wohlwollen des hohen Gouvernements zu verehren Ursache haben.“

„Es würde undankbar seyn, bei dieser Gelegenheit nicht auch eines Geschenks zu erwähnen, das im Jahr 1818 von einer andern Seite her uns edelmüthig gemacht ist, wodurch unsere kleine Naturaliensammlung einen bedeutenden und durch einige vorzügliche Sachen schätzbaren Zuwachs erhalten hat. Die Büchersammlung wird auch durch kleine Beiträge der Schüler mit Rücksicht auf den Gebrauch, den auch sie davon machen sollen, vermehrt. Zu diesem wird uns noch die frohe Nachricht, daß wir die Anstellung eines vierten und fünften Lehrers, so wie eines Lehrers in der französischen Sprache nächstens erwarten dürfen.“

„Wäre, was ich hier erzählt habe, auch das Einzige, was zum Besten der Schule geschehen wäre, so verdiente es schon die Hochachtung eines jeden, welcher der Jugend und den Menschen überhaupt wohl will. Die Vergleichung dessen, was wir jetzt haben und im Kurzen haben werden, mit dem, was da war, fordert uns zur Dankbarkeit auf. Der Staat ehrt sich in der weisen und kräftigen Fürsorge für das öffentliche Schul- und Unterrichtswesen selbst, weil er einsieht, sein höchstes Interesse sey es, sich gute Bürger und Diener aus allen Ständen und in allen Fächern zu bilden, und er ehrt sich um desto mehr, je liberaler er dies thut. Die besten Mittel, die ergriffen werden können, einem Volke Glück, einem Staate Ruhe und jedem einzelnen Menschen wahres Wohlsein zu bereiten, sind gute Schulen. Sie anzulegen, zu verbessern, alte Schäden zu heilen und es nicht mehr dem Zufall zu überlassen, ob die Anstalten, die dazu gemacht sind, ihre Bestimmung erfüllen können oder nicht, heißt für die Menschen auf die weiseste Art sorgen. Eine gelehrte Schule zu der Stufe zu erhöhen, daß sie alles, was vernünftiger Weise als gründliche Vorbereitung zur Akademie angesehen werden kann, lehrt und übt, den auch zu einem gelehrten Fach nicht bestimmten Bürger und seine edlere Bildung zugleich versorgt, ohne deswegen etwas von dem Ernst und der Gründlichkeit ihres Unterrichts nachzulassen, die ohne der Universität vorzugreifen und was diese vortragen soll, lehren und in Methode und Aeußern sich ihr ähnlich machen zu wollen, mit ernstem Fleiße und edler Liberalität auf den humanistischen Studien sich gründet und solide Unterweisung in den verschiedenen andern Zweigen des Jugendunterrichts für

nothwendig erkennt — eine solche Schule gründen, heißt für eine Stadt und ein Land wohlthätig handeln. Dank verdient der Staat, der es einseht und mit der That beweiset, daß er die Lehrer der Schulen besser besolden muß, denn hiedurch wird altes Unrecht vergütet, und erst möglich gemacht, daß an Schulen etwas geleistet werden kann. Es ist offenbar eine sehr große Inkonsequenz, Männern den größten Schatz, das Theuerste und Liebste, was der Mensch hat, seine Kinder, anzuvertrauen und von ihnen Anleitung und Bildung derselben in allem, was gut und schön ist, zu erwarten und doch diese Männer, als wären sie Arbeiter in den niedrigsten Geschäften, zu behandeln und zurückzusetzen, ja sogar ihnen die Mittel nicht zu geben, wodurch sie erst selbst zur Kenntniß und Gefühl des Guten und Schönen gelangen können. Ungerechtigkeit ist es, denjenigen, welchen die schwersten und anstrengendsten Arbeiten in der bürgerlichen Gesellschaft auferlegt sind und von denen das Beste und Größte erwartet wird, kärglich das Brod zuzumessen, während Menschen von mechanischen Arbeiten, zu denen beinahe nichts mehr als ein paar gesunde Finger erforderlich sind, und die nach Einer Formel Duzendweise gefertigt werden, mit Anstand leben können und Uebersuß haben. Grausamkeit ist es, Männer, die ein Recht auf öffentliche Achtung haben, so sehr wie ein Stand sie nur fordern darf, und die Freunde der Eltern und Kinder sein sollten, durch Armut, in welcher sie gehalten werden oder gehalten sind, zum Gegenstand der Verachtung, womit der hohe und niedrige Pöbel gewöhnlich die Armut behandelt, oder des vornehmen Bedauerns zu machen und das der Jugend selbst, die nicht selten mit den Ideen des Uebermuths groß gezogen war und diesen die Leidenden mit aller ihr gewöhnlichen Rohheit fühlen ließ, oder sich mächtig zu brüsten, wenn einige Brocken von den Tafeln der Fülle ihnen zugeworfen wurden. Ungerechtigkeit ist es, den Schullehrer, welchen die Thätigkeit und Aufmerksamkeit, die er seinem Amte schuldig ist, Tag für Tag an der Schule heftet und ihm jeden andern Erwerb unmöglich macht, so zu behandeln, daß, während der fleißige Handwerksmann doch etwas vor sich bringen konnte, er, dessen Einnahme zur Bestreitung der ersten Bedürfnisse kaum zureichte und von dem doch einiger Anstand in seiner Lebensart gefordert wurde, wenn er sein müdes Haupt aufs Sterbekissen niederlegte, die Aussicht hatte, seine Lieben den Launen eines un-

freundlichen Schicksals Preis geben zu müssen. Weisheit ist es nicht für ein Amt, zu dem Rechtlichkeit, Edelmut und Güte des Herzens im hohen Grade die ersten Erfordernisse sind, ein Sclavenbrod zu bestimmen und den, welcher es aß, in Gefahr zu setzen, Sclavensinn anzunehmen, zur Kriecherei, Vernachlässigung oder halber Vollbringung seiner Pflicht herabzusinken oder grollend auf das Glück anderer sein Herz zu vergiften und vom edlern Lebensgenuß abgehalten, sich für unbelohnte Anstrengungen auf eine Art zu erhohlen, die mit der Untauglichkeit zu seinem Amte und dem Verlust seiner bürgerlichen Achtung und Gesundheit sich endigen mußte. Kann, wenn dies der Zustand vieler Schullehrer war und an vielen Orten noch ist, wenn dieser Zustand wahr und ohne Uebertreibung nach der Erfahrung beschrieben ist, jemand der nur einigermaßen auf Menschenliebe Anspruch machen will, anstehen, einer Regierung, die kräftige Anstalten macht, an diesem Druck der Dienstbarkeit einen wohlthätigen Stand auszuführen, und jedem rechtlichen Mann, der zu eben dem Zweck arbeitet, das gebührende Lob zu ertheilen. — Aber auch, daß zum Unterricht der Jugend ein besseres Lokal bestimmt ist, verdient alle Achtung. Jetzt hat jeder Vater und jede Mutter Ursache sich zu freuen, daß die Ihrigen nicht in dumpfen, engen, Gefängnissen ähnlichen Stuben ihre Gesundheit zu verlieren Gefahr laufen und daß ein reinliches, schönes Haus ihnen frühzeitig die Vorstellungen von Ordnung und Schicklichkeit einprägt und daß dasjenige, was an sich das Würdigste ist, wie es unter rechtlichen Menschen überall Regel sein sollte, auch im Aeußern würdig erscheint.“

„Wäre dieses, wie gesagt, es auch nur allein, was an unsrer Schule geschehen wäre, so verdiente es den Dank des guten Ostfriesen; aber es ist offenbar und leuchtet aus den gegebenen, positiven Erklärungen, den aufgewandten Kosten und gemachten Anstalten hervor, daß von der Wohlthätigkeit des hohen Gouvernements noch mehr und noch Höheres für das Beste der Jugend zu erwarten ist. Diese Kosten, Anstalten und Aeußerungen können durch die Erreichung eines gewöhnlichen, kleinlichen, oder halben Zwecks unmöglich mit sich selbst in Widerspruch stehen, sondern müssen nach und nach eine Einrichtung der Schule herbeiführen, wie der Fortschritt der Wissenschaften des Erziehungs- und Unterrichtswesens und das Bedürfniß der Zeit so laut und dringend fordert.“

„Die Anstellung eines vierten und fünften Lehrers an unsrer Schule ist eine für dieselbe erfreuliche Begebenheit, und muß als der Anfang einer wirksamen Verbesserung des öffentlichen Unterrichts angesehen werden.“

S. 60. „Diese Bemerkungen können Anleitung geben, einen Einwurf, der wohl gegen neuere, bessere Einrichtungen der Schulen erhoben und daraus hergenommen ist, daß man selbst doch bei einer alten Einrichtung etwas geworden sey, zu beurtheilen. — Wenn es auch keine so mißliche Sache wäre, von sich etwas zu prädiciren und fest zu behaupten, daß man dieses oder jenes durch diese oder jene Umstände geworden sey; wenn auch an diesem Urtheile über uns selbst die so leicht den Menschen beschleichende Eigenliebe keinen Theil hätte oder die Erinnerung an unsere frühere Jugend uns nicht oft die lichten Parthien zeigte, und, was die Erinnerung gewöhnlich thut, die Schattenseite vergäße; so leidet der Schluß: „das bin ich unter diesen Umständen geworden, also muß es keine andere geben“ an mehreren Mängeln. Wir wollen nicht einmal daran denken, wie manche bei einer verkehrten, mangelhaften Schuleinrichtung, um den Ausdruck des Einwurfs zu gebrauchen, nichts oder nichts besonders geworden sind, wovon doch viele traurige Beispiele angeführt werden könnten; wir wollen an sich dieses Urtheil betrachten, wie falsch dieses in aller Absicht ist. Es erhebt nicht nur eine einzelne Erfahrung zum Range eines allgemeinen Gesetzes, sondern vermengt auch zwei ganz verschiedene Begriffe: das bin ich unter diesen Umständen, das heißt zu der Zeit, als die Lage und Einrichtung der Schule eine solche war, mit dem — das bin ich durch diese Lage und Einrichtung, als Ursache u., geworden. Das Erstere kann nicht richtig seyn, denn wenn die Rede ist von dem, was eine gute Bildungsanstalt seyn und leisten soll, so muß von einem nach der allgemeinen Erfahrung, nach psychologischen Gesetzen, nach dem Stande der Wissenschaften und der Geschichte des Schul- und Erziehungswesens entworfenen, edlen umfassenden Begriff und Plan ausgegangen werden, und nicht von der Erfahrung eines einzelnen Menschen. Zu jenem heraufzusteigen, so weit Umstände und Kräfte es verstaten, ist Pflicht und Klugheit; diese zur Norm machen zu wollen, heißt über andere menschliche Geister sich eine despotische Gewalt anmaßen und mit aller Mühe weiter nichts schaffen, als Flickwerk und Störungen. Wenn von

jeder alles, was gut und schön war, aus dem Geiste großer Männer frei hervorging und das Resultat der Erfahrungen und Wirkungen mehrerer Zeitalter war und nicht aus Kleinigkeiten und Einzelheiten mangelhaft zusammengestückt wurde, so ist es bei Einrichtungen der Schulen Pflicht, das zu Rathe zu ziehen, was große und verdiente Männer in diesem Fache gedacht und gefunden haben, und nicht als ausschließliches Regulativ die Erfahrungen einzelner, wenn auch noch so achtungswürdiger Männer. Allerdings haben diese hier eine wichtige Stimme, und es mögte sich empfindlich rächen, sie zu überhören; aber keiner derselben wird verlangen, was er an sich erfahren hat, zu einem „Weiter gehts nicht“ zu erheben. Wenn behauptet wird, daß aus eingestanden unvollkommenen Schulanstalten geschickte und brauchbare Männer hervorgegangen sind, so sollte es eigentlich so heißen: „Diese Männer sind geschickt und brauchbar geworden, besuchten aber doch eine unvollkommene Schule.“ Dies wird keiner läugnen wollen; aber es ist auch so viel gewiß, daß ihre Gelehrsamkeit und Brauchbarkeit sich nicht von der Schule als Ursache, es müßte denn sehr zufällig und nur zum Theil so seyn, herschreibt. Jene geschickte, wirklich würdige Männer wurden es entweder durch einen besonders merkwürdigen Lehrer, den eine Anstalt gerade zur Zeit ihrer Schuljahre hatte, oder auf einem andern Wege. Sie fühlten das Mangelhafte des Unterrichts und suchten es durch eignen Fleiß zu ersetzen, und die Lage, Verbindungen und Verhältnisse, worin sie kamen, war ihnen zu diesem Werke durch Bekanntschaft und Umgang mit gelehrten und gebildeten Männern, durch Benutzung litterarischer Hülfsmittel, zu denen sie Zugang hatten, durch frühzeitiges Streben, sich auf einem Posten, der vorzügliche Kenntnisse forderte, würdig zu behaupten, und also ihre Kräfte in einem ganz vorzüglichen Grade, oder auf andere Weise — denn wer könnte die günstigen Zufälle alle anführen, die zur Entwicklung der Geisteskräfte beitragen können? — günstig; oder sie waren dem übrigen Theile des Menschen an Talenten weit überlegen. Wie viel hier dem Zufall überlassen blieb, sieht jeder. Diese glücklichen Umstände herbeizuführen und durch sie etwas Versäumtes nachzuholen, hat keiner in seiner Gewalt: es ist also gewiß, daß diese Männer bei einer andern Wendung ihres Schicksals auf einer niedrigen Stufe geblieben seyn würden, und dies durch Schuld der Schule. Dem Zufall

aber etwas zu überlassen, was von der höchsten Wichtigkeit ist, streitet mit der Weisheit eines Gesetzgebers und Anordners von Einrichtungen. Soll davon, daß ganz vorzügliche Köpfe, wirkliche Genies, welche die gelehrte Welt als große Männer allgemein anerkennt, eine mangelhafte Schulanstalt besuchten, eine Entschuldigung schlechter Einrichtungen hergenommen werden: so läßt sich wohl nicht leicht eine größere Verirrung denken. Wenn es auch nicht der Fall ist, daß solche Entschuldigungen von jemanden vorgebracht werden, um durch die Lobpreisung einer Schule, an dem dieser oder jener große Mann ihr Mitschüler gewesen sey, sich selbst einiges Relief zu geben, wie es denn gewöhnlichen Menschen eigen ist, immer einen vorzüglichen Mann ihres Standes im Munde zu führen, weil sie der stillen Hoffnung leben, daß einige Strahlen seines Ruhms auch auf sie fallen werden, wenn es auch keine Anwendung von der gewöhnlichen Köpfen gewöhnlichen, aber gefährlichen Schwachheit, für einen ganz vorzüglichen Kopf, und wo möglich für ein Genie sich zu halten, ist, welche dieses sagen läßt; so sollte man nie vergessen, daß Genies seltene Erscheinungen sind, eben so wie von guten Fähigkeiten entblöhte Menschen oder eigentliche Dummköpfe, und daß der Himmel den schon sehr beglückt, dem er vorzügliche Fähigkeiten oder das ehrenwerthe Geschenk des guten, gesunden Menschenverstandes gab. Das Genie bricht sich unter den ungünstigsten Umständen und durch tausend Schwierigkeiten selbst eine Bahn; was aber mit den andern Extremen anzufangen sey, wissen meine Herren Kollegen, wo sie auch sind, und werden sich das Schicksal der Danaiden, bei den Bemühungen, diese zu bilden, lebhaft vorstellen können. Und von beiden Extremen wollte man Gesetze abstrahiren, nach denen man die Bildung des größten, respectablen Theils der menschlichen Geister, da die mehrsten Menschen freilich mit tausendfachen Abänderungen aber doch im Ganzen in die Mittelklasse fallen, beurtheilen wollte? Nein! wenn bei schlechten Einrichtungen große Köpfe etwas wurden, so spricht es der Schule nicht zur Ehre. Die Vorsehung that, durch die wundervollen Wege, auf welchen sie den Menschen führt, durch die sie so manches Schädliche weniger nachtheilig macht und sogar Segen giebt, wo der Mensch aus Unverstand Unglück gesäet hatte, alles. Sollen wir aber für uns und die Unsrigen ein gleiches erwarten und träge die Hände in den Schooß legen, oder das dargebotene

Gute nicht annehmen? Heißt das nicht, Gott versuchen? — Man kann sogar behaupten, was nur paradox klingt, nicht ist, daß bisweilen ein Schüler von Geist in einer verkehrten Anstalt gerade darum etwas Vorzügliches geworden ist, weil der Unterricht ihn anerkelte, sein Geist absprang und eine andere Bahn, als die er wandeln sollte, versuchte? Wollen wir, um gleiche Erscheinungen zu erleben, unsere Einrichtungen in ihrer Unvollkommenheit lassen? — Und dann lege jeder der wirklich respectablen Männer die Hand aufs Herz und bekenne sich, wie manche Lücken er fühle, die hätten ausgefüllt werden können, wie weit höher er in diesen und jenen Kenntnissen hätte steigen können, und wie er Zeithebens vielleicht einen Mangel fühle, den er nicht ganz ersetzen kann, mit der redlichsten Mühe nicht — durch die Schuld der Schuleinrichtung. Natürlich kann hier nicht die Rede von den Schranken und Lücken seyn, die auch der gelehrteste Mann und der größte Geist in seinen Einsichten findet, sondern von denen, die nicht nothwendig waren, die hätten überwunden und ausgefüllt werden können, wenn dem Geiste in der Jugend ein größerer, edlerer Spielraum verstattet wäre. Solcher Beschränkungen und Lücken, fürchte ich, mögte, wer sich selbst ohne Eigenliebe untersuchen will, manche finden.“

S. 87. Bei der Grundsteinlegung, 31. Mai 1820, sprach der Chef des Consistoriums, der damalige Kanzleidirector, spätere Landdrost v. Bangerow, die folgenden gehaltvollen Worte:

„Des Grundsteins symbolische Deutung möge uns erinnern, daß nur das Gerade, das Regelmäßige, das Feste diejenige Stütze und Dauer zu geben vermag, der auch dieses Gebäude im Außern und Innern zu seiner hohen Bestimmung bedarf, und die wir alle ihm gewiß von Herzen wünschen.“

„Dort sind sie gefallen, jene Mauern, und hier blüht wiederum neues Leben aus den Ruinen. Hier wie dort wirkt die Zeit. Nur das, was in den jetzt dahin gesunkenen Mauern für Geist und Herz sorgsam gebildet wurde, lebt unter uns fort, hell erleuchtend, wohlthuend erwärmend. Viel Gutes ging von dort in das gelehrte, in das Geschäftsleben. Das Andenken an dieses Gute bleibe jedem Ostfriesen stets heilig, dankbar das Andenken an den erlauchten Stifter dieser Schulanstalt selbst. So wie dieselbe vor beinahe 200 Jahren in stürmischer, unruhiger Zeit begründet wurde, so wird sie nun jetzt, in den

Zeiten des innern und äußern Friedens, durch die allgemein anerkannte Milde unsers innigst verehrtesten Landesvaters aufs neue belebt und erweitert. Wir wollen ihm dafür danken durch die That, indem wir dem Staate gehorsame, geschickte und fleißige Bürger erziehen, daß auch hier, wie vormals dort, dem Stamme schöne Früchte entsproßen mögen, zur Ehre des Gouvernements, zum Wohle des Vaterlandes.“ —

„Und so segne und fördere denn Gott das mit Ihm angefangene Werk und lasse es im Aeußern und Innern wohl gelingen, in Festigkeit, Regelmäßigkeit und Einheit, damit Ostfrieslands Jugend in ihm und durch dasselbe einer schönen Zukunft erblühe und kraftvoll erwachse in Gottes=Furcht und in Wissenschaft.“

Beschränkt durch den einem Programme verstatteten Raum und weitere Mittheilungen über die Geschichte des Gymnasiums einer späteren Zeit vorbehaltend, gebe ich zu den obigen Auszügen nur noch wenige Zusätze.

Vor 1646 hatte, wie wir oben lasen, Aurich nur eine Rector=schule, ähnlich wie zur Zeit Esens und Wittmund sie haben. Das erschien als genügend für einen Ort, dessen Volkszahl wahrscheinlich sich so zwischen 1000 und 2000 bewegte, wie jetzt zwischen 4000 und 5000. Ferner erschien es als genügend für eine Zeit, wo das Schreiben und das Sprechen des Lateinischen hinreichte, um als gebildeter Mann oder gar als ein Gelehrter zu gelten.

Graf Ulrich, unterstützt durch den Gemein Sinn seiner Mitbürger, erhob diese Rector=schule zu einer Anstalt von drei Lehrern und drei Classen. Er that also scheinbar nur dasselbe, was jetzt im Flecken Weener privatim der Verein einiger Familien that und thut, und was Esens und Wittmund, wohlhabend durch die Segnungen eines fast funfzigjährigen Friedens, ganz füglich thun könnten. (Alle drei Orte haben 2—3000 Einwohner.) In Wirklichkeit aber that er viel mehr, da jene Schulreform begonnen und durchgeführt wurde gegen Ende des Land und Leute zertretenden dreißigjährigen Krieges. Die Ulrich=schulen in Aurich und in Norden sind — wenn Kleines man vergleichen darf mit Großem — aus demselben Geiste geboren, in welchem 1810 das zertretene Preußen die Universität Berlin begründete und mit kaiserlicher Freigebigkeit ausstattete.

Patron der beiden Ulrich=schulen war ein Jahrhundert hin=

durch, 1646—1744, das Regentenhaus der Cirksena. Für die fernere Hebung dieser Schulen geschah nichts Nennenswerthes. Erklärlich ist das aus dem Geiste jener Zeit, zugleich aus dem bekannten leidigen Hader zwischen Fürst und Ständen.

Ähnlich blieb es unter preußischer Regierung, 1744—1806. Erklärlich ist das wiederum aus dem allgemeinen Geiste jener Zeit, so wie aus dem eigenthümlichen, selbständigeren Verhältnisse, in welchem Ostfriesland — ähnlich Neuchâtel — zum preußischen Staate stand.

Die Fremdherrschaft verwahrlosete oder zertrat überall in Deutschland unsere Schulen und unsere Kirchen. War doch Deutschland nur Mittel für fremde Zwecke; man preßte ihm Geld ab und Soldaten; alles andere war Nebensache.

Ueber die traurigen Zustände des auricher Schulwesens klagten, mit vollstem Rechte, die nach der Schlacht von Leipzig hervorgehobenen preußischen, später die hannoverschen Beamtenfamilien. Unabhängig davon — so las und hörte ich glaublich — ließen die Mängel des höheren Schulwesens in Ostfriesland einen eingeborenen Ostfriesen nicht ruhen und nicht rasten. Das war der Pastor Pommer in Westeraccum, bis December 1813 Rector der auricher Ulrichschule. Sechs ordentliche evangelische Gymnasien habe unser Königreich: in Hannover, Celle und Lüneburg, in Hildesheim, Göttingen und Osnabrück; ein siebtes müsse Ostfriesland haben, nur eines das ganze Ostfriesland, und dieses eine in Aurich, dem kleinen, sehr gesunden, von den freundlichsten Gehölzen rings umgebenen Orte. Daneben müsse in Aurich ein gutes Seminar sein für Volksschullehrer. Handelsschulen oder höhere Bürgerschulen müßten Emden, Leer und Norden haben. (1858 mit 12,000, 8000, 6000 Einwohnern.) Nur so könne der ostfriesische Volksstamm, den die Natur wahrlich nicht vernachlässigt habe, in Hannover, in Deutschland, im Welthandel die ihm gebührende Stellung endlich einnehmen.

Diese und ähnliche Ideen entwickelte Pommer in einem öffentlichen Blatte. (Amtsblatt? Flugchrift?)

Den eifrigen Schulmann erkennt und würdigt sofort ein besonnener Staatsmann, der treffliche Bangerow. Er läßt Pommer kommen und bespricht sich weiter mit ihm. Bald einigen sich beide dahin, daß Pommer der erste Director des neuen Gymnasiums werden solle. Freudig vertauscht dieser das finanziell weit

schlechtere Directorat mit der drittbesten unter den hundert lutherischen Pfarren Ostfrieslands.

In Bangerows Geiste hat die hannöversche Regierung nunmehr 44 Jahre fortgewirkt, und zwar 1817—1830 durch das hiesige Consistorium, seitdem durch das Oberschulcollegium zu Hannover.

Die drei ersten Directoren waren Pommer, 1817—1833, Müller 1834—1845, seitdem Rothert.

Pommer und Müller, beide ursprünglich Theologen, waren von einander sehr verschieden. Pommer hieß ein Nationalist, Müller war streng kirchlich. Pommer war eine treibende, schaffende Natur, Müller eine erhaltende, bedächtig fortbildende. Von beiden sprachen mir glaubwürdige Bekannte und brave Schüler mit Hochachtung und Dank; beide waren, so viel überhaupt ich erkunden konnte, ehrenwerth und wohlverdient; beide erlagen, Pommer 61, Müller 45 Jahr alt, den Kämpfen, die dem treuen Schulmanne, die vollends dem Schuldirigenten nur zu oft das Amt bringt.

Unter Müller befestigte und hob die Schule sich innerlich, die Schülerzahl nahm ab; sie nahm deshalb ab, weil in Folge der 1829 begonnenen Organisation des gesammten hannöverschen Gymnasialwesens das westliche Hannover sechs vollständige Gymnasien erhielt, zwei in Osnabrück, je eines in Lingen, Meppen, Emden und Aurich.

Ursprünglich freilich wollte deren die Regierung nur drei, in Osnabrück ein evangelisches und ein katholisches, noch ein evangelisches in Aurich. Und allerdings spräche sehr viel für diese Dreizahl, namentlich das richtigere Verhältnis zu Osthannover.

Die vier östlichen Landdrosteien nämlich nebst dem hannöverschen Harze haben reichlich drei Viertel der gesammten Volkszahl unseres Staates, die zwei westlichen kaum ein Viertel, nämlich jene nach der Zählung von 1858 fast 1,400,000, diese fast 450,000 Einwohner. Das östliche Hannover hat nur neun Gymnasien bekommen, zwei in Hildesheim, je eines in Hannover, in Celle und Lüneburg, in Verden und Stade, in Clausthal und Göttingen. Nach demselben Maßstabe sollte Westhannover nur drei Gymnasien haben; es hat aber deren sechs. Dort kommt auf jedes Gymnasium ein Bezirk von durchschnittlich 155,000 Einwohnern, bei uns nur von 75,000.

Der tiefere Grund dieser Erscheinung liegt im historischen Rechte, er liegt in demselben Gegensatz zwischen West und Ost, der im westlichen Deutschland mehr Staaten entstehen ließ als im östlichen.

Wie die Vielheit der deutschen Staaten ihr Gutes hat, so auch die Vielheit der westhannoverschen Gymnasien.

Namentlich zeigt die Erfahrung, daß auch so die westhannoverschen Gymnasien eine angemessene Schülerzahl haben können, falls nur den heimischen Verhältnissen die Lehrverfassung und die Lehre selbst sich anpassen. Bildung ist Macht, ist Kraft, ist ein Gut, welches werthvoller und unverlierbarer ist, als die vielen anderen Güter, denen die Masse der Menschen nachjagt. Mehr und mehr erkennen das die wohlhabenderen Familien der hannoverschen Westlande, mehr und mehr benutzen sie daher die sehr großen Vortheile, welche sechs Gymnasien und zwei Progymnasien (Leer und Norden) ihnen bieten.

Nur freilich muß nicht ein Theil des Publicums von diesen acht Schulen die Leistungen der sächsischen Fürstenschulen erwarten oder gar fordern, ein anderer aber die der höheren Bürgerschule in Hannover. Zween Herren, der Humanbildung und der Realbildung, müssen wir nun einmal dienen; schmerzlich für uns Lehrer, nachtheilig für unsere Schuljugend ist es, wenn nun einerseits die Freunde der antiken Gymnasialbildung andererseits die der modernen mit den Leistungen der sechs westhannoverschen Gymnasien unzufrieden sind und diese Unzufriedenheit laut wird.

Von unserer Regierung also wurden auch die mit Aurich concurrirenden höheren Schulen zu Lingen (1832) und zu Emden (1836) zu vollständigen Gymnasien erhoben; eben dadurch wurde die Schülerzahl des auricher Gymnasiums gemindert. Während Pommer seit 1821 meist eine Prima von etwa 20 Schülern hatte, sank unter Müller diese Zahl auf durchschnittlich 9, die Gesamtzahl der Schüler auf durchschnittlich 89, darunter durchschnittlich 15 auswärtige. Die Zahl der Abituren betrug unter Müller in zehn Jahren nur 40, darunter 21 auswärtige.

Seitdem ist in Folge der oben angedeuteten naturgemäßen Entwicklung die Gesamtzahl der Schüler auf einen Durchschnitt von etwa 150 gestiegen. Die Zahl der Abituren während der letzten 15 Jahre betrug 90, darunter 54 auswärtige. Als Studium nannten 48 Abituren Theologie, 19 Jura, 20 Medicin, 2 Philologie; einer ging zum Steuerfache über. Das Ueberwiegen

der Theologen" erklärt sich theils aus der großen Zahl der geistlichen Stellen in Ostfriesland (über 100 lutherische, gegen 100 reformirte), theils aus der Abneigung der Ostfriesen, außerhalb der Heimat sich anstellen zu lassen. Sura erwählte seit Ostern 1857 keiner unserer Abituren. Philologen hatte ich in Lingen unter etwa 50 Abituren nicht weniger als 11, hier nur 2.

Unter Müller wurde die städtische Cantorschule in ein eigenes Gebäude verlegt. Im vorigen Jahre hat dies Gebäude ein zweites Stockwerk erhalten, die Stadtschule selbst 6 Klassen und 6 Lehrer, eine sehr löbliche Erweiterung, die zwar die Zahl unserer Gymnasialisten (bereits 195) hat sinken lassen, die aber beiden Schulen und eben darum der Stadt und der Provinz sehr großen Segen verheißt. So lange die Stadtschule nur einen einzigen bereits alternden Lehrer hatte, nebst einem mitunter erst 14jährigen Gehülfsen, mußte das Gymnasium nicht blos zween Herren dienen sondern dreien; wohl oder übel mußte es auch die Aufgabe der gewöhnlichen Volksschule nebenbei übernehmen; nur durch sein höheres Schulgeld konnte es einer maßlosen Ueberfüllung wehren.

Später ist auch die anfangs selbständige Zeichenschule mit dem Gymnasium vereinigt; diesen Sommer ist die landesherrliche Seminarschule, die sog. Katechismuschule, ausgezogen.

So hören denn endlich die vielen Uebelstände auf, und namentlich die lästigen gegenseitigen Störungen, die das Zusammenwohnen von viererlei Schulen so lange Zeit mit sich brachte.

Angefangen haben tägliche Morgenandachten der ganzen Schule, seit die beim Neubau des Schlosses entbehrlich gewordene Orgel der ehemaligen Schloßkirche dem Gymnasium geschenkt und mit einem Aufwande von etwa 150  $\text{fl}$  in guten Stand gesetzt ist. Der Saal ist um 22 Fuß verlängert.

Bedeutend erweitert ist der Unterricht in den sogenannten Realien (Mathematik und Rechnen, Erdkunde und Geschichte, Deutsch, Französisch und Englisch); aus dem Realschulfonds erhält zu dem Ende die Schule jährlich 600  $\text{fl}$ , also fast das Durchschnittsgehalt der studirten hannöverschen Gymnasiallehrer, welches zur Zeit 731  $\text{fl}$  beträgt.

Die Jahreseinnahme der Bibliothek ist auf 100  $\text{fl}$  erhöht, die der anderen naturwissenschaftlichen Sammlungen auf 40  $\text{fl}$ .

Mit einem Aufwande von etwa 700  $\text{fl}$  wurde zum Turnplatze ein am sog. Fischteiche gelegener großer und schöner Garten

angekauft und drainirt; da derselbe etwa sechs Fuß über dem gewöhnlichen Wasserspiegel des Fischteiches liegt, so ist er so trocken, wie in Ostfriesenland zu solchem Zwecke sich selten ein Grundstück findet. Noch fehlt eine Turnhalle zum Turnen im Winter und bei nassem Wetter.

Gleich viel ohngefähr betragen die gesammten Zuschüsse des Gymnasiums zu einer Badeanstalt im Freien, die ein Ostern 1845 gebildeter Verein am Dredhtief dicht vor Elisenhoff begründet hat. Leider ist dieser Verein, da keine neuen Mitglieder zutreten, der Auflösung nahe, und das königliche Oberschulcollegium sieht sich außer Stande, die vom Verein gewünschte Uebernehmung der Badeanstalt seitens des Gymnasiums zu genehmigen. So drohet denn nahe die Gefahr, daß der Badeteich wieder zugeworfen werden muß, falls nicht entweder der Verein sich neu gestaltet oder die Stadt Aurich — was das Oberschulcollegium erwartet — die Badeanstalt übernimmt. Sollte der Badeteich wieder zugeworfen werden müssen und ein neuer gegraben werden können, so dürfte sich dazu die Gegend nördlich von Aurich empfehlen.

Die Zahl der Lehrer stieg unter Pommer auf sechs, unter Müller auf sieben, seitdem auf zehn.

Biel, sehr viel hat bereits die hannöversche Regierung für unser Gymnasium gethan, und eben damit für Ostfriesenland. Dies im ersten Jahresprogramme der Schule dankbar anzuerkennen ist eine eben so gewisse als angenehme Pflicht des Directors.

Weit mehr aber und gerade das Beste bleibt noch zu thun. Doch dieses Beste ist nicht Sache des Staates; nächst Gott ist es Sache der Lehrer und der Familien, ist es Sache des heimischen Gemeinnes. An diesen Gemeinnsinn wendet sich durch mich das Lehrercollegium, und zwar für diesmal mit den folgenden vier Bitten:

I. Hochdeutsch! Die große Mehrzahl unserer Schüler versteht und spricht, wenn sie in Sexta oder Quinta eintritt, nur das Plattdeutsche geläufig; mühsam, gleich einer Fremdsprache, erlernt sie während der Lehrstunden das Hochdeutsche; während der Pausen aber, auf dem Schulwege, beim Knabenspiele wird platt gesprochen; und da erlernen, was sehr gut ist, die Söhne der althannöverschen Beamten leicht und gern das hiesige Platt, nicht aber, was noch viel besser wäre, die ostfriesischen Knaben von jenen das Hochdeutsche. Weil nun den meisten Schülern die Sprache

der Schule nicht geläufig ist, wird täglich und stündlich das Lehren und das Lernen erschwert und verkümmert, namentlich die Erlernung der Fremdsprachen. Wir Lehrer bitten nun alle Familien, die dem Gymnasium ihre Söhne zusenden, dahin zu wirken, daß beiden Dialecten ihr Recht werde, und zeitig dem Knaben das Hochdeutsche eben so geläufig als das Plattdeutsche. Gefördert wird das, wenn z. B. die ostfriesischen Familien selbst ihre Söhne veranlassen, mit ihren Mitschülern nur hoch zu sprechen. Platt bleibe überhaupt die Muttersprache, die trauliche Sprache des Hauses, die Sprache der Heimat; das Hochdeutsche aber werde endlich die allen geläufige, von allen geliebte Sprache des gemeinsamen Vaterlandes, und zwar, wie unser Kndt dichtet, so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt — also auch in Ostfriesland!

2. Latein! Das Lateinische ist die Hauptlection aller deutschen Gymnasien; Fundament des Lateinlernens und eben damit des gesammten Gymnasialunterrichtes ist der lateinische Elementarunterricht. Darum muß das Latein von Anfang an nicht bloß gut gelehrt sondern auch gut gelernt werden. Dem widersteht nun die Unlust der meisten Schüler, die daheim nur zu oft hören, daß in Zukunft sie das Latein nicht nöthig haben, und die nun wähnen, daß auch gegenwärtig das Lateinlernen sehr unnöthig sei. Das ist sehr irrig. Das Latein, wenn nur der Schüler es recht treibt, ist eine überaus vortreffliche Gymnastik des jugendlichen Geistes, welche alle Seelenkräfte gleichmäßig übt und entwickelt. Namentlich ist jede rechte lateinische Stunde auch eine deutsche; sie exercirt, sie drillt den Knaben wie im Denken so im Sprechen, im richtigen und wohl lautenden Sprechen. Das Latein überhaupt erzieht durch tüchtige Geistesarbeit den deutschen Knaben zum tüchtigen, arbeitskräftigen, arbeitslustigen Manne.

Wenn freilich es mit Unlust, also schlecht getrieben wird, dann erzieht es zu Trägheit und Stumpfheit, zu Ungehorsam, Lüge und Betrug, kurz zu allerlei Untugend, die gewiß kein guter Vater dem Sohne wünscht.

Die Unlust zum Lateinlernen herrscht und hemmt nun erfahrungsmäßig meist an denjenigen Gymnasien, wo die Mehrzahl der Schüler

- a. des Hochdeutschen nicht recht mächtig ist,
- b. nicht studiren soll oder will.

Auch das letztere Gemmis wirkt in hohem Grade hier in Kurich. Wenn, wie oben nachgewiesen ist, von unserer Schule seit einem Vierteljahrhundert jedes Jahr durchschnittlich nur 2—3 einheimische Schüler zur Universität gehen, so enthält auch unsere Quinta bei ihrem einjährigen Cursus in der Regel immer nur 2—3 studirende Schüler, enthält sie also in der Regel nur einen studirenden Schüler auf zehn nichtstudirende.

Und wenn die Mehrzahl der nichtstudirenden Schüler unlustig ist zum Latein, so wird die Lust überwogen von der Unlust, wird der gute Same überwuchert vom Unkraut.

Um nun dieses Grundübel unserer Schule und vieler anderen Gymnasien gründlich zu studiren, zugleich auch um zu erproben, ob die lateinische Quinta mit 6 Wochenstunden, die Quinta überhaupt mit 28 Wochenstunden ausreichen könne, habe ich — neben meinen zwanzig Wochenstunden in Prima und Secunda — auf einige Zeit die lateinische Quinta übernommen. Den Lohn dafür erbitte ich mir hiemit von meinen Schülern und deren Familien. Mein Lohn muß sein, daß meine Schüler freudig arbeiten, nämlich erstlich daß sie arbeiten, zweitens daß sie auch freudig arbeiten. Das thut bereits die Mehrzahl; daß alle es thun, dazu bitte ich um die Hülfe des Hauses. \*)

Und zwar bitte ich keineswegs um Nachhülfe, um Privatstunden. Beides ist unnöthig, beides schadet. Nur um Nachtreiben, um Nachfragen, um Beseitigung des Vorurtheiles und der Unlust bitte ich.

Diese Bitte aber thue ich nicht bloß für meine Person, für meine Klasse, für dies eine Jahr; vielmehr spreche ich sie im Auftrage des Collegiums aus, für alle Lehrfächer, für alle Klassen und für die ganze Zukunft.

3. Badaanstalt! An den Gemeinfinn der Väter, an den Gemeinfinn der Stadt Kurich richten wir Lehrer die Bitte, dafür

\*) Um Mißdeutungen zu begegnen, bemerke ich, daß für diejenigen Lehrstunden, die über meine Pflichtzahl hinaus ich gebe und gab, ich grundsätzlich keine Vergütung annehme und nie annahm; scheinbare Ausnahmen sind geringe Vacanzgelber. Mein einziger Beweggrund war immer die Freude am Lehren und das Bedürfnis der Schule. Und „diese vielen Stunden des Directors“, die heutzutage auffallen, waren vor einem Menschenalter in meiner alten Heimat ganz gewöhnlich; Emanuel in Fr. Minden, Knefel in Herford gaben freiwillig 20—30 Wochenstunden, Krönig in Bielefeld, Reinert in Lemgo gaben deren 30—40.

zu sorgen, daß entweder die vor 16 Jahren durch gemeinsinnige Mitbürger begründete Badeanstalt nicht wieder eingehe, oder daß baldigst eine neue ins Leben trete.

4. Kirchensitze! Die Schule ist eine Tochter der Kirche, das deutsche Gymnasium, auch das katholische, ist ein Kind der Reformation, für dasselbe Gottesreich wirkt der Lehrstand in Kirche und Schule.

Dem entsprach es, daß wohl in allen evangelischen Kirchen vordem Lehrer und Schüler gemeinsam ihre eigenen Sitze hatten.

Eine unkirchliche Zeit ließ in vielen Kirchen diese Schulsitze verloren gehen; sie wieder zu gewinnen strebt der neuerwachte kirchliche Sinn. So z. B. wurden zu meiner Zeit in Pr. Minden und in Bingen von drei Kirchengemeinden den Gymnasiafen unentgeltlich sehr gute Kirchensitze eingeräumt.

Gemeinsame Sitze für Lehrer und Schüler hatte die hiesige Ulrichsschule in der alten lutherischen Kirche; verloren gingen sie beim Neubau der Kirche; verloren gingen bekanntlich im Januar d. J. auch die Sitze, welche seitdem unsere Schüler auf dem Fürstenthule benutzt hatten.

In der reformirten Kirche sind nun unseren Schülern seit Mittesommer sieben recht gute Sitze angewiesen. Aber die in der lutherischen Kirche in der südlichen Oberprieche höheren Orts einstweilen uns überwiesenen 84 ehemaligen Soldatensitze entsprechen, wie sich bereits hinlänglich ergeben hat, nicht dem Zwecke der Schule.

So bittet denn nun durch mich das Lehrercollegium im Interesse der christlichen Erziehung und eben darum auch der kirchlichen Gewöhnung unserer Schüler den verehrlichen Kirchenvorstand der lutherischen Gemeinde, im November 1862, wo sämmtliche jezt vermietete Kirchensitze wieder disponibel werden, den auswärtigen Gymnasiafen die nöthige Zahl guter Sitze unentgeltlich zu überweisen und zwar am besten zunächst dem Fürstenthule, wo wir Lehrer unsere Sitze bereits haben und zu behalten wünschen.

Die einheimischen Schüler besuchen besser die Kirchensitze ihrer Familien.

Auf diese geschichtlichen Kunden und diese gemeinsinnigen Bitten lasse ich schließlich die nöthigsten statistischen Nachrichten folgen.

### A. Zeitiges Lehrercollegium.

1. Director Moriz Rothert, geb. 21. December 1802 zu Friedrichsdorf bei Bielefeld, seit Februar 1825 Lehrer an den Gymnasien zu Herford, Pr. Minden, Lingen und Aurich.
2. Rector Wilhelm Reuter, geb. 23. September 1803 zu Hildesheim, seit October 1831 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.
3. Conrector Dr. Karl Bolckmar, geb. 23. März 1814 zu Göttingen, seit 1837 Lehrer am Pädagogium zu Ilfeld und am Gymnasium zu Aurich.
4. Conrector Dr. Johannes Möhring, geb. 26. Mai 1814 zu Lüneburg, seit 1840 Lehrer an den Gymnasien zu Lüneburg und Aurich.
5. Conrector Alexis Funck, geb. 11. November 1812 zu Burgsteinfurt bei Münster, seit Ostern 1844 Lehrer an den Gymnasien zu Lingen und Aurich.
6. Collaborator Dr. Ludwig Lange, geb. 6. September 1819 zu Osnabrück, seit Ostern 1858 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.
7. Collaborator Dr. Ludwig Meyer, geb. 2. September 1835 zu Loccum, seit Ostern 1859 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.
8. Gymnasiallehrer August Wessel, geb. 14. Juni 1817 zu Osnabrück, seit Ostern 1846 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.
9. Gymnasiallehrer Wübbe Tütting, geb. 9. November 1825 zu Holte in Ostfriesland, seit Herbst 1853 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.
10. Schulamtscandidate Karl Seiß, geb. 21. April 1837 zu Norden, seit Herbst 1860 Lehrer am Gymnasium zu Aurich.

## B. Abituren seit Herbst 1846.

### Herbst 1846.

1. Carl Stelzer, Aurich, Jura.
2. Carl Emmen, Aurich, Theologie.
3. Gerhard Schomerus, Hage, Medicin.
4. Friedrich Hoffmann, Norden, Theologie.

### Ostern 1847.

5. Rudolf Böning, Aurich, Jura.
6. Ludwig Estinghausen, Weener, Medicin.

### Herbst 1847.

7. Georg Brandis, Aurich, Jura.
8. Folkmar Franzius, Leer, Jura.
9. Georg Neupert, Aurich, Jura.

### Ostern 1848.

10. Heinrich Schaaf, Werddum, Theologie.

### Ostern 1849.

11. Heinrich Leiner, Aurich, Theologie.
12. Ludwig Franzius, Leer, Jura.
13. Ernst Warnebold, Dornum, Jura.

### Herbst 1849.

14. August Jung, Aurich, Theologie.
15. Ernst Müller, Aurich, Theologie.
16. Rudolf Hölcher, Aurich, Theologie.
17. Julius Hicken, Aurich, Theologie.
18. Wilhelm Thomsen, Holtland, Jura.

### Ostern 1851.

19. Karl Behlein, Wittmund, Jura.
20. Ludwig Köppen, Burchafe, Theologie.
21. Rudolf Hafner, Esens, Medicin.
22. Friedrich Stelzer, Aurich, Jura.

### Herbst 1851.

23. Cornelius Bruns, Marx, Medicin.
24. Heinrich Harms, Aurich, Jura.

### Ostern 1852.

25. Julius Müller, Fever, Theologie.
26. Heinrich Kettwich, Horsten, Theologie.

### Herbst 1852.

27. Rudolf Grisebach, Aurich, Jura.
28. Martin Hafner, Esens, Theologie.
29. Eberhard Voss, Arle, Theologie.

### Ostern 1853.

30. Julius Elster, Aurich, Theologie.
31. Albrecht Frerichs, Grosefehn, Theologie.
32. Salomon Seckels, Aurich, Jura.

### Herbst 1853.

33. Wilhelm Wilms, Egel, Jura.
34. Heinrich Schmeertmann, Bollen, Theologie.
35. Peter Kettwich, Horsten, Theologie.

### Ostern 1854.

36. Heitus Martens, Aurich, Medicin.
37. Michael Rosenstein, Götens, Rabbinat.
38. Wilhelm Hölcher, Marienhove, Theologie.

### Ostern 1855.

39. Wilhelm Jung, Aurich, Medicin.
40. Carl Lohmeyer, Greetfel, Medicin.
41. Heinrich Harms, Aurich, Medicin.
42. Claus Limmemann, Riepe, Theologie.
43. Ludwig v. Bernuth, Fr. Minden, Jura.
44. Heiko Selden, Riepe, Theologie.

### Ostern 1856.

45. Enno Kittel, Buttforde, Theologie.
46. Heinrich Kittel, Buttforde, Theologie.
47. Friedrich Tannen, Aurich, Jura.
48. Friedrich Harms, Aurich, Theologie.
49. Otto Kothert, Aurich, Theologie.
50. Eduard Pefschke, Aurich, Jura.
51. Heiko Thomsen, Holtland, Theologie.
52. Heinrich Thomsen, Holtland, Jura.

### Herbst 1856.

53. Friedrich Selnow, Dornum, Medicin.
54. Georg Meints, Bagband, Theologie.

**Ostern 1857.**

55. Conrad Buschmann, Aurich, Theologie.
56. Johann Mayer, Resterhabe, Theologie.
57. Arnold Hölcher, Aurich, Theologie.
58. Hisko Hiden, Aurich, Theologie.
59. Hermann Martens, Aurich, Medicin.
60. Gerhard Ducken, Wittmund, Jura.
61. Christian Klumker, Leer, Theologie.
62. Egbert Cramer, Stieckhausen, Medicin.

**Ostern 1858.**

63. Wilhelm Müller, Manslagt, Theologie.
64. Eberhard de Boer, Süderneuland, Theologie.
65. Nicolans Mecklenburg, Leer, Theologie.
66. Bonno Krull, Marienhabe, Theologie.
67. Johannes Melottius, Landschaftspolder, Theologie.
68. Eduard Rothert, Aurich, Philologie.
69. Georg Rodenbäck, Esens, Theologie.
70. Folkardus Eggerichs, Marz, Theologie.
71. Paul Kempe, Heinitzpolder, Medicin.
72. Gerhard Becker, Wittmund, Medicin.

**Ostern 1859.**

73. Ernst Kummel, Weener, Medicin.
74. Theodor Kirchner, Oldersum, Medicin.
75. Enno Reimers, Aurich, Theologie.
76. William Fischer, Aurich, Medicin.
77. Hinricus Hobbing, Greetfiel, Philologie.
78. Johann Eiben, Berum, Theologie.

**Ostern 1860.**

79. Otto Müller, Aurich, Theologie.
80. Friedrich Finkenburg, Aurich, Steuerfach.
81. Karl Tannen, Aurich, Medicin.
82. Wilhelm Rothert, Aurich, Theologie.
83. Simon Seckels, Aurich, Medicin.
84. Jacobus Hemkes, Simonswolde, Medicin.

**Ostern 1861.**

85. Friedrich Detmers, Resterhabe, Theologie.
86. Bernhardus Janssen, Affens, Theologie.
87. Folkert Folkers, Lhunum, Theologie.
88. Friedrich Stürenburg, Aurich, Medicin.
89. Theodor Wienholts, Aurich, Theologie.
90. Julius Buschmann, Westerende, Theologie.



# Lehrplan des Gymnasiums

Winter 1861/62.

## A. Allgemeine

1. Die Aufgabe unseres Gymnasiums ist eine zwiefache, nämlich einerseits die des Gymnasiums im engeren Sinne des Wortes, insofern es für die Universität vorbereitet, andererseits die der höhern Bürgerschule, welche die für den höhern Bürgerstand erforderliche allgemeine Vorbildung gewährt und deren Bildungsgang erst mit der Reife für Secunda oder Prima abschließt.

2. Die Aufgabe unseres Gymnasiums ist aber auch eine einheitliche, entsprechend dem einheitlichen Character des athellenischen Gymnasiums und des Gymnasiums unserer Reformatoren. Durch geistige und leibliche Gymnastik soll das deutsche Gesamt-Gymnasium die gesammte für die höhern Volksklassen bestimmte männliche Jugend vorbereiten; es soll sie erziehen, emporziehen; es soll eine Pflanzschule sein deutscher Männer, echter Christen, edler Menschen.

3. Diese Einheitlichkeit überwiegt hier in Ayrich den Dualismus. Unter 216 Wochenstunden sind nur 12, in denen die Schüler als Humanisten und als Realisten, als Griechen und Nichtgriechen sich sondern. Und schon in der Quinta empfängt den Knaben der Homer, seit drei Jahrtausenden der ewig jugendliche Stammvater aller klassischen Bildung.

4. Unser Gymnasium gliedert sich, gemäß dem für Norddeutschland normalen Sechsklassensysteme in sechs eigentliche, durchweg getrennte Gymnasialklassen: Prima, Secunda, Tertia, Großquarta, Kleinquarta und Quinta (I, II, III, IVa, IVb, V). Die Sexta (VI) ist lediglich Vorschule und demnach ohne Unterricht in fremden Sprachen.

5. In der vierten Morgenstunde und gleichzeitig mit den sechs griechischen Stunden erhalten die Realisten Unterricht im Englischen und in der Naturkunde, die zweite Realklasse, B, entspricht der Großquarta, die erste, A, der Tertia. Primaner und Secundaner können fortan die erste Realklasse nicht besuchen. Die Humanisten beginnen

c. das Ci

Zuf

d. das B

9. Das rechte

der Regel nach voll

zwölften oder dreizeh

zur Universität ist de

zigste Lebensjahr.

Familien ist sehr zu

gehalten werden un

hafte — Vorbildu

Wo das nicht gesch

schreiben, nicht der

10. Für den

Benutzung der S.

die Schulbücher der

Schüler vorbereitet

z. B. die der Quar

liche Fehler des B

frühung, die Folge

11. Privatst

Lehrgegenständen

der Director sie bill

leitet. Je mehr de

Frucht des öffentlic

12. Das Leh

Director Ner,

Rector Neut

Conrector D

Conrector D

# Lehrplan des Gymnasiums zu Aarich.

Winter 1861/62.

## A. Allgemeines.

1. Die Aufgabe unseres Gymnasiums ist eine zwiefache, nämlich einerseits die des Gymnasiums im engeren Sinne des Wortes, insofern es für die Universität vorbereitet, andererseits die der höhern Bürgerschule, welche die für den höhern Bürgerstand erforderliche allgemeine Vorbildung gewährt und deren Bildungsgang erst mit der Reife für Secunda oder Prima abschließt.

2. Die Aufgabe unseres Gymnasiums ist aber auch eine einheitliche, entsprechend dem einheitlichen Character des althellenischen Gymnasiums und des Gymnasiums unserer Reformatoren. Durch geistige und leibliche Gymnastik soll das deutsche Gesamt-Gymnasium die gesammte für die höhern Volksklassen bestimmte männliche Jugend vorbilden; es soll sie erziehen, emporziehen; es soll eine Pflanzschule sein deutscher Männer, echter Christen, edler Menschen.

3. Diese Einheitlichkeit überwiegt hier in Aarich den Dualismus. Unter 216 Wochenstunden sind nur 12, in denen die Schüler als Humanisten und als Realisten, als Griechen und Nichtgriechen sich sondern. Und schon in der Quinta empfängt den Knaben der Homer, seit drei Jahrtausenden der ewig jugendliche Stammvater aller klassischen Bildung.

4. Unser Gymnasium gliedert sich, gemäß dem für Norddeutschland normalen Sechsklassensysteme in sechs eigentliche, durchweg getrennte Gymnasialklassen: Prima, Secunda, Tertia, Großquarta, Kleinquarta und Quinta (I, II, III, IVa, IVb, V). Die Sexta (VI) ist lediglich Vorschule und demnach ohne Unterricht in fremden Sprachen.

5. In der vierten Morgenstunde und gleichzeitig mit den sechs griechischen Stunden erhalten die Realisten Unterricht im Englischen und in der Naturkunde, die zweite Realklasse, B, entspricht der Großquarta, die erste, A, der Tertia. Primaner und Secundaner können fortan die erste Realklasse nicht besuchen. Die Humanisten beginnen das Englische erst in Secunda.

6. Im Laufe des Schuljahres kann nur ausnahmsweise und nur aus besonderen Gründen ein Humanist in die Realklasse übertreten oder ein Realist in die humanistische Abtheilung.

7. Die rechte Aufnahmezeit für alle Klassen ist Ostern mit dem Beginne des Schuljahres und der Lehrcurse.

8. Zur Aufnahme in die Sexta ist erforderlich:

- Lesen deutscher und lateinischer Schrift,
- ein guter Anfang im Schönschreiben und im Rechtschreiben,

c. das Einmaleins und die vier Species in unbenannten Zahlen,

d. das Vaterunser und die zehn Gebote.

9. Das rechte Lebensalter zum Eintritte in die Sexta ist in der Regel nach vollendetem siebten, in die Tertia nach vollendetem zwölften oder dreizehnten Lebensjahre; die rechte Zeit des Abganges zur Universität ist demgemäß in der Regel das neunzehnte oder zwanzigste Lebensjahr. Im Interesse der Schule, der Schüler und der Familien ist sehr zu wünschen, daß diese Eintrittsjahre möglichst inne gehalten werden und daß namentlich die — meist sehr mangelhafte — Vorbildung der auswärtigen Schüler endlich besser werde. Wo das nicht geschieht, wolle die Familie die Folgen sich selbst zuschreiben, nicht der Schule.

10. Für den Vorunterricht auswärtiger Schüler empfiehlt sich Benutzung der S. 3 genannten Schulbücher und zwar so, daß nicht die Schulbücher derjenigen Klasse gebraucht werden, für welche der Schüler vorbereitet werden soll, sondern die der vorhergehenden, also z. B. die der Quarta, falls man die Tertia erstrebt. Der gewöhnliche Fehler des Vorunterrichtes auswärtiger Schüler ist die Verspätung, die Folge davon ist Ungründlichkeit, Unlust, Unfleiß.

11. Privatstunden und namentlich Nachhülfestunden in den Lehrgegenständen des Gymnasiums sind nur dann rathsam, wenn der Director sie billigt und der Klassenlehrer oder der Fachlehrer sie leitet. Je mehr der Privatstunden sind, desto geringer ist meist die Frucht des öffentlichen Unterrichtes.

12. Das Lehrercollegium besteht aus zehn Lehrern:

- Director Rothert, Klassenlehrer der Prima,  
Rector Reuter, Klassenlehrer der Secunda,  
Conrector Dr. Boldmar, Klassenlehrer der Tertia,  
Conrector Dr. Möhring, Fachlehrer,  
Conrector Fund, Fachlehrer,  
Collaborator Dr. Lange, Klassenlehrer der Großquarta,  
Collaborator Dr. Meyer, Klassenlehrer der Kleinquarta,  
Gymnasiallehrer Wessel, Klassenlehrer der Quinta,  
Gymnasiallehrer Zütting, Klassenlehrer der Sexta,  
Schulamts Candidat Seitz, Hilfslehrer.

Verkürzt sind S. 4 diese zehn Namen in: Ath, Atr, B, Mg, S, S, Mr, W, Z, S.

## B. Statistischer Lehrplan.

Lehrfächer.	Wochenstunden.							Sa.
	VI	V	IVa	IVb	III	II	I	
1) Religion . . .	3	2	2	2	2	2	2	15
2) Geschichte . . .	2	2	2	2	2	2	2	16
3) Mathematik . . .		2	2	2	2	(1)	(1)	8
4) Naturkunde . . .		2	2	(2)	(2)	1	2	7
5) Naturg. Math. . .	4	4	4	4	4	4	3	27
6) Schreibrunden . . .	3	2	2					7
7) Rechnen . . . .	2	2						4
8) Singen . . . . .	2	1	1	(1)	(1)	(1)	(1)	4
9) Turnen (S). . . .								
10) Deutsch . . . . .	10	5	4	3	3	3	3	31
11) Latein . . . . .		6	9	9	9	9	9	31
12) Griechisch . . . . .				6	6	6	6	24
13) Französisch . . . . .			4	4	4	2	2	16
14) Englisch . . . . .				(4)	(4)	2	2	6
15) Hebräisch . . . . .						(2)	(2)	
<b>Summe</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>216</b>
Arbeitsstunden . . . . .								26
Samstagsstunden . . . . .								242
Cursojahre . . . . .	2	1	1	1	2	2	2	11
Für untere Schulen . . . . .	1	1	1	1	1	1	2	8
Schuljahr . . . . .	29	26	24	24	31	18	14	166
Wochenstunden . . . . .	3	5	5	8	17	15	8	61
Rechnen . . . . .				10	9			19
Schuljahr . . . . .	12	14	16	16	20	25	30	

### Anmerkungen.

1. Der Geschichtsunterricht beginnt in der Religionsstunde der Sexta mit der biblischen Geschichte, in zwei Geschichtsstunden mit dem Mittelalter und der Neuzeit. In Quinta folgt der kleine Homer, gemäß dem von Herbart, Dr. Kohlrausch, Dr. Thiersch, Thiersch und anderen deutschen Pädagogen vor etwa 50 Jahren in Vörlin im ersten deutschen Schuljahre. Vergl. im Schuljahre von Weidach das Verzeichniss von Dr. Kohlrausch und das von Herbart.

2. Neben dem kleinen Homer folgt in Quinta und Quinguenta die Dichtungslehre, in Quinguenta und Tertia die ethnographische Geschichte.

3. In Sexta, Quinta und Quinguenta verwendet Herr Lüdtke einen Theil seiner Stunden auf die Grammatik, alle auf die Geographie und Geschichte Ostpreussens.

4. Quinguenta hat zur Aufgabe die deutsche, Tertia bei jährlichen Wechsel die griechische und die römische Geschichte.

5. In Tertia leitet der Klassenlehrer die Besetzung eines populären Stückchens, des „Königreichs Hannover“, ein. Jedes Kind erhält ein Heftchen bei Vertheilung.

6. In Sexta leitet der Klassenlehrer im Vorhinein an die Geographie von Deutschland die heimischen Geschichte nach dem Vorbilde von Herbart.

7. Uebersicht sind in Prima und Sexta Geschichte und Geschichte vorzunehmen.

8. Für die beiden Hauptklassen ist das Zeichnen allgemein und nicht nur für den besondern Jahrgang bezieht, in der oberen Klasse ist die Zeichnung frei und nicht ein Jahrgang bezieht, 1 Stge. für die Stunde.

9. Die Theilnahme an Turnen ist frei, das Turnen bezieht für den Sommer 1 Stge.

10. Neben Jahrbüchern, Kassenbüchern, Besetzungsbüchern, Schreibrunden u. dgl. sind nicht.

11. Das Schuljahr wird immer nur für ein Jahr festgesetzt, und zwar in der Regel nicht im ersten Schuljahre, welche um Besetzung sind während der Christen der Schulermeister zusammen, und zwar das erste Mal unter Aufsicht eines oberleitenden Inspektors über die Vermögensverhältnisse der Schüler.

12. Die Ferien betragen 9 1/2 Wochen: 2 zu Ostern, 1 zu Pfingsten, 4 im Sommer, 1 zu Michaelis, 1 1/2 zu Weihnachten.

13. Keiner Schüler, welche im Laufe des Schuljahres übergeführt zu werden, so wie die, welche Tertia oder Sexta in einem Jahre durchzusetzen wünschen, haben Johannes ist bei ihrem Klassenlehrer zu werden und für jeden Theil der Sommerferien angesetzt zu arbeiten.

## C. Die Schulbücher.

**Prima.** 1) Religion: Christliches neues Testament, Zolndorf. 2) Naturkunde: Kreyer's Physik. 3) Geschichte und Geographie: Daniel H. Dittmar's Weltgeschichte, Kohlrausch' Tabellen, Atlas der alten und der neuen Welt. 4) Mathematik: Eine Trigonometrie von Büttner II 1, Vega's Logarithmen (Hilfsbuch der Rechner), Geis' Aufgaben. 5) Deutsch: Wegeler's Lehrbuch II, Geyer's Hermann und Dorothea, Tafel, Schillers Wallenstein. 6) Latein: Junger's grieches Grammatik, Cypke III und neue Folge, Tacitus (1862 Götting), Voss von Berlin. 7) Französisch: Kretsch's Grammatik, Bertrand et Raton, par Seribe, Zeller III, Preis's Übungen. 8) Englisch: Sommer Schuljahr, Winter Stunden I. 9) Griechisch: Puttmann's Schulgrammatik, Dorothea über den Krieg, Blau. 10) Hebräisch: Bibel, Schmidt's Grammatik.

**Sexta.** 1) Religion: Christliches neues Testament, Zolndorf. 2) Naturkunde: Kreyer's Physik. 3) Geschichte und Geographie: Daniel H. Atlas der alten und der neuen Welt, Kohlrausch' Tabellen. 4) Mathematik: Weyher I, Geis' Aufgaben. 5) Deutsch: Wegeler's Lehrbuch. 6) Latein: Junger's grieches Grammatik, Cypke II, Voss I-10, Vogel's Lexikon. 7) Französisch: Kretsch's Grammatik, Zeller I, Schmidt's Anthologie. 8) Englisch: in Ha Cypke's Prose, in Ha Wegeler's Prose I und Vörlin's Prose. 9) Griechisch: Puttmann, Cypke, Herodot. 10) Hebräisch: Schmidt's Prose und Grammatik.

**Quinta.** 1) Religion: Bibel. 2) Naturkunde: Atlas, Daniel H. 3) Geschichte: Fug I. 4) Mathematik: Büttner I. 5) Deutsch: Anleitung zur Rechtschreibung, Wachsmuth III, Schenker's Sammlungen. 6) Latein: Junger's Sammlung, Cypke I, H. Voss II, Voss von Berlin. 7) Französisch: Kretsch's Grammatik, Preis's Übungen II, Vörlin II. 8) Griechisch: Puttmann, Blau, Cypke, Herodot.

Erste Realklasse: Voss' Schulbuchgeschichte I, Voss's Vorgang II, Voss's Prose III.

**Quinguenta.** 1) Religion: Bibel. 2) Naturkunde: Zolndorf II, Atlas. 3) Geschichte: Kohlrausch' Tabellen und deutscher Geschichte, Kreyer. 4) Rechnen: Krause II. 5) Deutsch: Anleitung zur Rechtschreibung, Cypke II, neue Grammatik. 6) Latein: Junger's Sammlung, Geis' Regeln und Übungsbuch III (für Quinta), Geis' Grammatik II, Vörlin's Prose. 7) Französisch: Kretsch's Grammatik, Preis's Übungen I, Vörlin I. 8) Griechisch: Puttmann, Schmidt's Prose. 9) Singen: Vörlin II.

Zweite Realklasse: Voss' Schulbuchgeschichte I, Voss's Vorgang der englischen Sprache I.

**Quinguenta.** 1) Religion: Kohlrausch' biblische Geschichte. 2) Naturkunde: Zolndorf II, Atlas. 3) Rechnen: Krause II. 4) Singen: Vörlin II. 5) Deutsch: Anleitung zur Rechtschreibung, Cypke I, neue Grammatik. 6) Latein: Junger's Sammlung. 7) Französisch: Preis's Prose.

**Quinta.** 1) Religion: Kohlrausch' biblische Geschichte. 2) Naturkunde: Zolndorf I, Atlas. 3) Rechnen: Krause I u. II. 4) Singen: Vörlin I. 5) Deutsch: Kleine Homer von Weidach, Herbart's III, Vörlin's Übungsbuch. 6) Latein: Schenker's Prose.

**Sexta.** 1) Religion: Kohlrausch' biblische Geschichte. 2) Naturkunde: Zolndorf I, Atlas. 3) Rechnen: Krause I. 4) Singen: Vörlin I. 5) Deutsch: Cypke's Prose I, Voss's Übungsbuch.

Substanz: Bibel in I, II, III, IV.

Lutherisches Gesangbuch in allen Klassen;

Martinus sagt für die Singstunden;

Luther's kleiner Katechismus (von Zolndorf), Cypke's bei Kreyer, in IVb, V, VI;

in Singstunden I Bessl, 60 Minnengänge.

1) Gewandt wird der recitantes oder sonst ungewöhnlichen Gesängen der alten Klassen; empfohlen werden, wo nicht schon andere Gesänge gemacht, die sehr wechselläufige Themen sind.

2) Gewandt wird der Schreibrunden in einzelnen Klassen, empfohlen werden die lateinischen Series von Zolndorf und Herbart, die griechischen von Zolndorf und Herbart.

3) Empfohlen wird für die neuen Klassen der Schulatlas von Zolndorf, für die alten der von Herbart.



# zu Aurich.

8.

umaleins und die vier Species in unbenannten  
len,  
aterunser und die zehn Gebote.

Lebensalter zum Eintritte in die Sexta ist in  
endetem siebten, in die Tertia nach vollendetem  
nten Lebensjahre; die rechte Zeit des Abganges  
ngemäß in der Regel das neunzehnte oder zwanzigste  
Im Interesse der Schule, der Schüler und der  
wünschen, daß diese Eintrittsjahre möglichst inne  
daß namentlich die — meist sehr mangelhaft  
ng der auswärtigen Schüler endlich besser werde.  
eht, wolle die Familie die Folgen sich selbst zu  
Schule.

Vorunterricht auswärtiger Schüler empfiehlt sich  
3 genannten Schulbücher und zwar so, daß nicht  
jenigen Klasse gebraucht werden, für welche der  
werden soll, sondern die der vorhergehenden, also  
ta, falls man die Tertia erstrebt. Der gewöhnlichen  
orunterrichtes auswärtiger Schüler ist die Verdorbenheit  
davon ist Ungründlichkeit, Unlust, Unfleiß.

unden und namentlich Nachhülfsstunden in den  
es Gymnasiums sind nur dann rathsam, wenn  
igt und der Klassenlehrer oder der Fachlehrer sie  
e Privatsunden sind, desto geringer ist meist die  
en Unterrichtes.

ercollegium besteht aus zehn Lehrern:

- thert, Klassenlehrer der Prima,
- r, Klassenlehrer der Secunda,
- r. Boldemar, Klassenlehrer der Tertia,
- r. Mährina, Fachlehrer.

Quinta und Kleinquarta  
Tertia die ethnographische

Quarta verwendet Herr Sütz  
Heimatskunde, also auf  
s.

deutsche, Tertia bei jähr-  
liche Geschichte.

er die Lesung eines popu-  
ler, ein Lehr- und Leses-

hrer im Anschlusse an die  
tsche Geschichte nach dem

Secunda Erdkunde und

is Zeichnen allgemein und  
bezahlt, in den übrigen

huz ruz uie .9  
stinec uerz .a  
euhvuz ane .8  
ezhuz des zuzhuz  
stinec uerz .7  
h die rechte stinec  
h die rechte stinec  
h die rechte stinec  
h die rechte stinec  
h die rechte stinec

**Prima.** 1) Reli  
Geschichte: Daniel II. Dittm  
Trigonometrie von Wittstein  
Göthe's Hermann und Doro  
Tacitus (1862 Horaz), Cic  
Probst's Uebungen. 8) Er  
Demosthenes über den Kranz,

**Secunda.** 1) R  
Geschichte: Daniel II, Atlas  
5) Deutsch: Göbinger's Lesef  
zösisch: Knebel's Grammatik,  
und Lüdeking's Lesebuch. 9)

**Tertia.** 1) Relig  
5) Deutsch: Anleitung zur  
fl. Livius II, Ovid von Feldb  
mann, Blume, Odyssee, Anal  
Erste Realk

**Großquarta.** 1)  
deutsche Geschichte, Auszug.  
6) Latein: Zumpt's Auszug,  
7) Französisch: Knebel's Gran

Prima in 1844

1844  
1845  
1846

	Prima.	Secunda.	Ter
	<b>Montags.</b>	<b>Montags.</b>	<b>Mon</b>
8	Rth, Tacitus	Ntr, Religion	B, Dv
9	Mg, Mathem.	Ntr, Deutsch	B, fl.
10	Mg, Physik	Ntr, Livius	B, Lat.
11	B, Ilias	Ntr, Griechisch	S, Dd
2	Rth, Lat. Exerc.	F, Französisch	Mg, M
3	Rth, Tacitus	Ntr, Erdkunde	F, Fra
	<b>Dienstags.</b>	<b>Dienstags.</b>	<b>Dien</b>
8	Ntr, Religion	Nth, Virgil	Mg, L
9	Ntr, Deutsch	Mg, Mathem.	F, Erd
10	B, Cicero	Mg, Physik	F, Fra
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Ntr, G
2	Ntr, Geschichte	Nth, Virgil	B, De
3	B, Lat. Aufsätze	Nth, Virgil	Ntr, G
	<b>Mittwochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>	<b>Mit</b>
8	Rth, Tacitus	Ntr, Deutsch	L, Rel
9	Mg, Mathem.	F, B, Englisch	B, fl.
10	Mg, Physik	Ntr, Erdkunde	B, La
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Ntr, G
	<b>Donnerstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>	<b>Donn</b>
8	Rth, Tacitus	Ntr, Religion	B, Dv
9	Mg, Mathem.	Ntr, Deutsch	B, fl.
10	Ntr, Geschichte	Mg, Mathem.	B, Lat
11	B, Ilias	Ntr, Herodot	S, D
2	F, Französisch	Nth, Lat, Cüpfle	B, D
3	B, Cicero	Nth, Lat, Cüpfle	F, Fr
	<b>Freitags.</b>	<b>Freitags.</b>	<b>Fro</b>
8	Ntr, Religion	Nth, Virgil	Mg, L
9	Ntr, Deutsch	Mg, Mathem.	F, Er
10	B, Lat. Exr.	Ntr, Livius	F, Fr
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Ntr, G
2	Ntr, Erdkunde	Nth, Virgil	Mg, L
3	Nth, Englisch	Ntr, Erdkunde	Ntr, G
	<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonn</b>
8	Nth, Englisch	F, Französisch	L, Ne

## D. Stundenplan.

	Prima.	Secunda.	Tertia.	Großquarta.	Kleinquarta.	Quinta.	Sexta.	Vicere.
	<b>Montags.</b>							
8	Nth, Tacitus	Ntr, Religion	B, Dvid	L, Religion	Mr, Religion	B, Religion	Z, Religion	Mg, F, S.
9	Mg, Mathem.	Ntr, Deutsch	B, H. Livius	F, Erdkunde	Mr, Latein	Nth, Latein	Z, Deutsch	L, B, S.
10	Mg, Physik	Ntr, Livius	B, Lat. Gramm.	F, Französisch	Mr, Deutsch	B, Rechnen	Z, Zeichnen	Nth, L, S.
11	B, Ilias	Ntr, Griechisch	S, Odyssee	L, Griechisch	F, Französisch			Nth, Mg, Mr.
2	Nth, Lat. Exerc.	F, Französisch	Mg, Mathem.	L, Deutsch	S, Geschichte	B, Zeichnen	Z, Schreiben	Ntr, B, Mr.
3	Nth, Tacitus	Ntr, Erdkunde	F, Französisch	L, Latein	Mr, Latein	S, Deutsch	B, Singen	B, Mg, Z.
	<b>Dienstags.</b>							
8	Ntr, Religion	Nth, Virgil	Mg, Mathem.	F, Französisch	B, Naturkunde	S, Geschichte	Z, Rechnen	B, L, Mr.
9	Ntr, Deutsch	Mg, Mathem.	F, Erdkunde	L, Geschichte	Mr, Latein	Nth, Latein	Z, Deutsch	B, B, S.
10	B, Cicero	Mg, Physik	F, Französisch	L, Latein	Mr, Deutsch	B, Deutsch	Z, Deutsch	Nth, Mr, S.
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Mr, Griechisch	L, Griechisch	Z, Schreiben			Ntr, Mg, F.
2	Ntr, Geschichte	Nth, Virgil	B, Deutsch	S, Keller	Mg, Rechnen	Z, Schreiben	B, Lesen	F, L, Mr.
3	B, Lat. Aufsätze	Nth, Virgil	Mr, Geschichte	Mg, Mathem.	B, Singen	S, Erdkunde	Z, Schreiben	Ntr, F, L.
	<b>Mittwochs.</b>							
8	Nth, Tacitus	Ntr, Deutsch	L, Religion	Mg, Mathem.	Mr, Deutsch	B, Naturkunde	Z, Rechnen	B, F, S.
9	Mg, Mathem.	Z, B, Englisch	B, H. Livius	L, Latein	Mr, Deutsch	Nth, Latein	S, Geschichte	Ntr, F.
10	Mg, Physik	Ntr, Erdkunde	B, Lat. Exerc.	L, Latein	F, Erdkunde	B, Rechnen	Z, Deutsch	Nth, Mr, S.
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Mr, Griechisch	L, Griechisch	F, Französisch	B, Singen		Ntr, Mg.
	<b>Donnerstags.</b>							
8	Nth, Tacitus	Ntr, Religion	B, Dvid	L, Religion	Mr, Religion	B, Religion	Z, Religion	Mg, F, S.
9	Mg, Mathem.	Ntr, Deutsch	B, H. Livius	F, Erdkunde	Mr, Latein	Nth, Latein	Z, Deutsch	L, B, S.
10	Ntr, Geschichte	Mg, Mathem.	B, Lat. Gramm.	F, Französisch	Mr, Deutsch	B, Deutsch	Z, Zeichnen	Nth, L, S.
11	B, Ilias	Ntr, Herodot	S, Odyssee	L, Griechisch	F, Französisch			Nth, Mg, Mr.
2	F, Französisch	Nth, Lat, Säfte	B, Deutsch	L, Deutsch	Mg, Rechnen	B, Zeichnen	Z, Deutsch	Ntr, Mr, S.
3	B, Cicero	Nth, Lat, Säfte	F, Französisch	L, Latein	Mr, Latein	S, Deutsch	Z, Schreiben	Ntr, Mg, B.
	<b>Freitags.</b>							
8	Ntr, Religion	Nth, Virgil	Mg, Mathem.	F, Französisch	B, Naturkunde	S, Geschichte	Z, Rechnen	B, L, Mr.
9	Ntr, Deutsch	Mg, Mathem.	F, Erdkunde	L, Geschichte	Mr, Latein	Nth, Latein	Z, Deutsch	B, B, S.
10	B, Lat. Ext.	Ntr, Livius	F, Französisch	L, Latein	Mg, Rechnen	B, Rechnen	Z, Deutsch	Nth, Mr, S.
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Mr, Griechisch	L, Griechisch	Z, Schreiben			Ntr, Mg, F.
2	Ntr, Erdkunde	Nth, Virgil	Mg, Mathem.	S, Keller	Mr, Latein	Z, Schreiben	B, Lesen	B, F, L.
3	Nth, Englisch	Ntr, Erdkunde	Mr, Geschichte	Mg, Mathem.	F, Erdkunde	S, Erdkunde	B, Singen	B, L, Z.
	<b>Sonnabends.</b>							
8	Nth, Englisch	F, Französisch	L, Religion	Mg, Mathem.	Mr, Latein	B, Naturkunde	Z, Rechnen	B, Mr, S.
9	F, Französisch	Z, B, Englisch	B, H. Livius	L, Latein	Mg, Rechnen	Nth, Latein	S, Geschichte	Ntr, Mr.
10	Ntr, Deutsch	Mg, Mathem.	B, Deutsch	L, Deutsch	S, Geschichte	B, Rechnen	Z, Religion	Nth, Mr, F.
11	Nth, Griechisch	B, Griechisch	Mr, Griechisch	L, Griechisch	F, Französisch	B, Deutsch		Ntr, Mg.

### Extrastunden.

- I, II. Hebräisch . . . Mittwochs, Sonnabends, 2, Nth, L.
- A. Englisch . . . Dienstags, Mittwochs, Freitags, Sonnabends, 11, S.
- B. Englisch . . . Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnab., 11, Z.
- A. Naturkunde . . . Montags, Donnerstags, 11, B.
- B. Naturkunde . . . Dienstags, Freitags, 11, B.
- I, II. Singen . . . Sonnabends, 12, B.
- III, IVa. Singen . . . Mittwochs, 12, B.

Gedruckt bei G. W. B. Feyer in Aachen.



## D. Stundenplan.

tia.	Großquarta.	Kleinquarta.	Quinta.	Sexta.	Vicars.
<b>tags.</b>	<b>Montags.</b>	<b>Montags.</b>	<b>Montags.</b>	<b>Montags.</b>	
id	L, Religion	Mr, Religion	W, Religion	I, Religion	Mg, F, S.
Vivius	F, Erdkunde	Mr, Latein	Nth, Latein	I, Deutsch	L, W, S.
Gramm.	F, Französisch	Mr, Deutsch	W, Rechnen	I, Zeichnen	Nth, L, S.
Hysee	L, Griechisch	F, Französisch			Nth, Mg, Mr.
Mathem.	L, Deutsch	S, Geschichte	W, Zeichnen	I, Schreiben	Ntr, B, Mr.
anzösisch	L, Latein	Mr, Latein	S, Deutsch	W, Singen	B, Mg, I.
<b>stags.</b>	<b>Dienstags.</b>	<b>Dienstags.</b>	<b>Dienstags.</b>	<b>Dienstags.</b>	
Mathem.	F, Französisch	W, Naturkunde	S, Geschichte	I, Rechnen	B, L, Mr.
kunde	L, Geschichte	Mr, Latein	Nth, Latein	I, Deutsch	B, W, S.
anzösisch	L, Latein	Mr, Deutsch	W, Deutsch	I, Deutsch	Nth, Ntr, S.
riechisch	L, Griechisch	I, Schreiben			Ntr, Mg, F.
utsch	S, Weller	Mg, Rechnen	I, Schreiben	W, Lesen	F, L, Mr.
eschichte	Mg, Mathem.	W, Singen	S, Erdkunde	I, Schreiben	Ntr, F, L.
<b>wochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>	
igion	Mg, Mathem.	Mr, Deutsch	W, Naturkunde	I, Rechnen	B, F, S.
Vivius	L, Latein	Mr, Deutsch	Nth, Latein	S, Geschichte	Ntr, F.
t. Exerc.	L, Latein	F, Erdkunde	W, Rechnen	I, Deutsch	Nth, Mr, S.
riechisch	L, Griechisch	F, Französisch	W, Singen		Ntr, Mg.
<b>erstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>	
id	L, Religion	Mr, Religion	W, Religion	I, Religion	Mg, F, S.
Vivius	F, Erdkunde	Mr, Latein	Nth, Latein	I, Deutsch	L, W, S.
Gramm.	F, Französisch	Mr, Deutsch	W, Deutsch	I, Zeichnen	Nth, L, S.
Hysee	L, Griechisch	F, Französisch			Nth, Mg, Mr.
utsch	L, Deutsch	Mg, Rechnen	W, Zeichnen	I, Deutsch	Ntr, Mr, S.
anzösisch	L, Latein	Mr, Latein	S, Deutsch	I, Schreiben	Ntr, Mg, W.
<b>itags.</b>	<b>Freitags.</b>	<b>Freitags.</b>	<b>Freitags.</b>	<b>Freitags.</b>	
Mathem.	F, Französisch	W, Naturkunde	S, Geschichte	I, Rechnen	B, L, Mr.
dkunde	L, Geschichte	Mr, Latein	Nth, Latein	I, Deutsch	B, W, S.
anzösisch	L, Latein	Mg, Rechnen	W, Rechnen	I, Deutsch	Nth, Mr, S.
riechisch	L, Griechisch	I, Schreiben			Ntr, Mg, F.
Mathem.	S, Weller	Mr, Latein	I, Schreiben	W, Lesen	B, F, L.
eschichte	Mg, Mathem.	F, Erdkunde	S, Erdkunde	W, Singen	B, L, I.
<b>abends.</b>	<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonnabends.</b>	
igion	Mg, Mathem.	Mr, Latein	W, Naturkunde	I, Rechnen	B, Ntr, S.

# D. Stunden

Quarta.	Großquarta.	Kleinquarta.
<b>Montags.</b>	<b>Montags.</b>	<b>Montags.</b>
id	Q, Religion	Mr,
Vivius	F, Erdkunde	Mr,
Gramm.	F, Französisch	Mr,
Hygiee	Q, Griechisch	F, F
Mathem.	Q, Deutsch	S, S
Frzösisch	Q, Latein	Mr,
<b>Dienstags.</b>	<b>Dienstags.</b>	<b>Dienstags.</b>
Mathem.	F, Französisch	W, W
Erdkunde	Q, Geschichte	Mr,
Frzösisch	Q, Latein	Mr,
Griechisch	Q, Griechisch	S, S
Deutsch	S, Weller	Mr,
Geschichte	Mr, Mathem.	W, W
<b>Mittwochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>	<b>Mittwochs.</b>
Religion	Mr, Mathem.	Mr,
Vivius	Q, Latein	Mr,
Lat. Exerc.	Q, Latein	F, F
Griechisch	Q, Griechisch	F, F
<b>Donnerstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>	<b>Donnerstags.</b>
id	Q, Religion	Mr,
Vivius	F, Erdkunde	Mr,
Gramm.	F, Französisch	Mr,
Hygiee	Q, Griechisch	F, F
Deutsch	Q, Deutsch	Mr,
Frzösisch	Q, Latein	Mr,
<b>Freitags.</b>	<b>Freitags.</b>	<b>Freitags.</b>
Mathem.	F, Französisch	W, W
Erdkunde	Q, Geschichte	Mr,
Frzösisch	Q, Latein	Mr,
Griechisch	Q, Griechisch	S, S
Mathem.	S, Weller	Mr,
Geschichte	Mr, Mathem.	F, F
<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonnabends.</b>	<b>Sonnabends.</b>
Religion	Mr, Mathem.	Mr,

Vicare.

Mg, F, S.  
 Q, W, S.  
 Mth, Q, S.  
 Mth, Mg, Mr.  
 Mr, W, Mr.  
 W, Mg, S.  
 W, Q, Mr.  
 S, W, S.  
 Mth, Mr, S.  
 Mr, Mg, F.  
 F, Q, Mr.  
 Mr, F, Q.  
 S, F, S.  
 Mr, F.  
 Mth, Mr, S.  
 Mr, Mg.  
 Mg, F, S.  
 W, S.  
 Mth, Q, S.  
 Mth, Mg, Mr.  
 Mr, Mr, S.  
 Mr, Mg, W.  
 S, Q, Mr.  
 S, W, S.  
 Mth, Mr, S.  
 Mr, Mg, F.  
 S, F, Q.  
 S, Q, S.  
 S, Mr, S.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

R  
 G  
 B  
 W  
 G  
 K  
 C  
 Y  
 M

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007